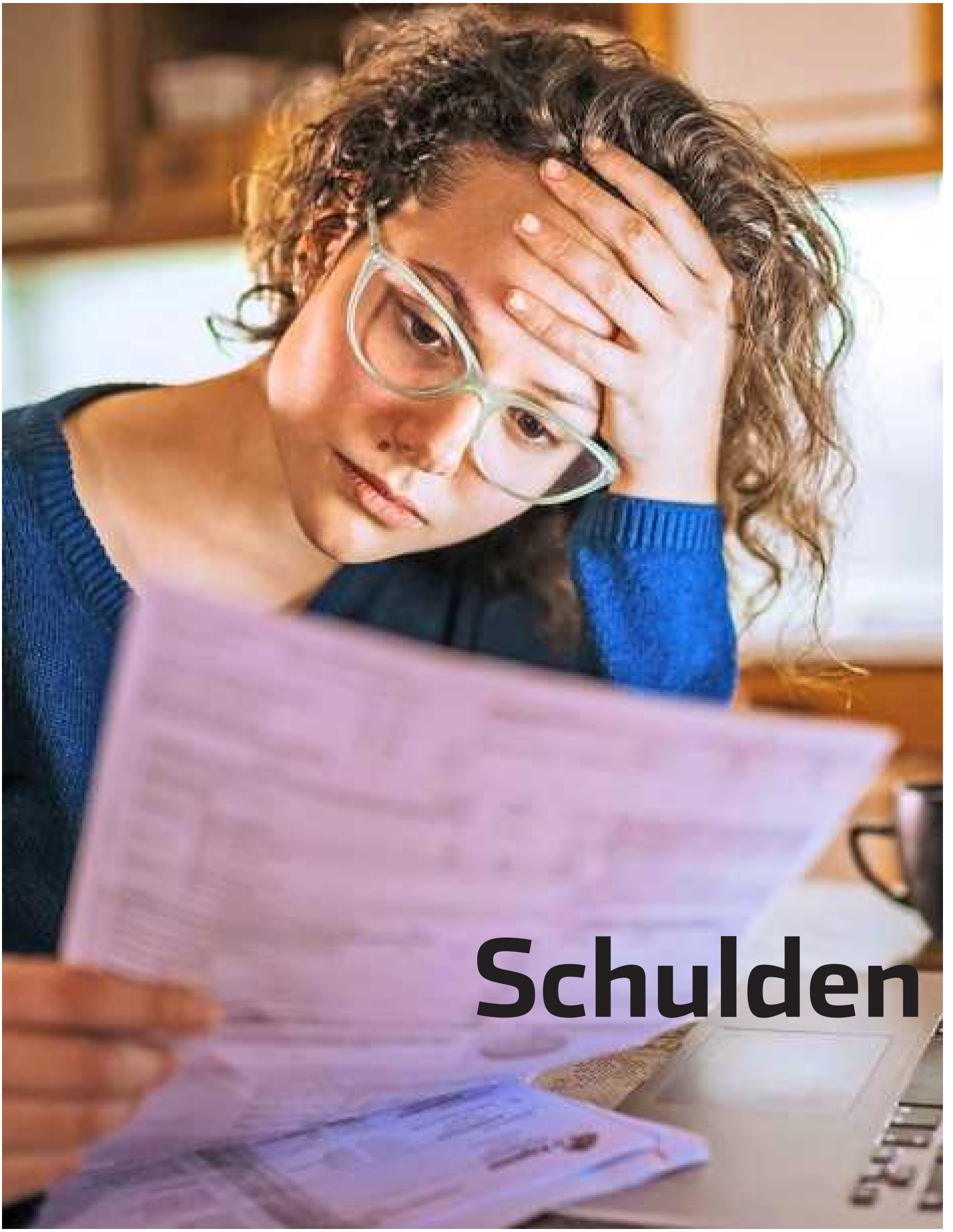
HIMMEL&ELBE

Hamburger Abendblatt

Eine Beilage des Hamburger Abendblatts, der Evangelisch-Lutherischen Kirche, der Katholischen Kirche und der Caritas in Hamburg

23. Oktober 2020



Schulden

EDITORIAL

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

kein Mensch hat gerne Schulden oder ist jemandem etwas schuldig. Wenn ein Kredit für ein Eigenheim seriös durchgerechnet ist, wenn man die Raten für ein Auto gut tragen kann, dann ist die finanzielle Belastung überschaubar. Doch was ist, wenn plötzlich die sicher gewähnte Existenz gefährdet ist, wie wir es gerade bei vielen Menschen durch die Corona-Pandemie erleben? Jobs fallen weg, Unternehmen sind insolvent, Kredite können nicht mehr bedient werden. Menschen mit mittleren Einkommen, Künstler und Selbstständige, die vorher gut verdient haben, geraten plötzlich in finanzielle Not. Der Staat versucht mit Überbrückungsgeldern so gut es geht zu helfen, doch angesichts der Milliarden Euro, die er sich dafür leiht, wird einem schwindelig. Wir erleben eine beispiellose Überschuldung, die wir und unsere nachfolgenden Generationen abbezahlen müssen. Und an all dem sind wir völlig schuldlos. Verantwortlich ist ein Virus, das vernichtend um die Welt geht.

Bereits jetzt schlagen Schuldnerberatungsstellen der Diakonie Alarm. „Die Corona-Krise führt zu deutlich höheren Beratungsanfragen. Für den Herbst wird mit einem großen Ansturm von Ratsuchenden gerechnet“, sagt Maria Loheide, Vorstand Sozialpolitik der Diakonie Deutschland, in einer Pressemitteilung und warnt gleichzeitig davor, dass die Beratungsstellen dem Ansturm nicht gewachsen seien. Dennoch sollten sie immer der erste Anlaufpunkt sein, wenn sich die Schulden häufen und man selber nicht weiterweiß. Einige wichtige Fragen rund um die Thematik haben wir von Schuldnerberatern der Caritas und Diakonie beantworten lassen.

Zudem erklärt die Theologin Ann-Kathrin Brenke in einem Essay, in welchem Zusammenhang die Worte Schuld, Scham und Vertrauen stehen und dass Schulden vermutlich so alt wie die Menschheit sind. Tatsächlich haben früher oft Naturkatastrophen und Epidemien dazu geführt, dass Menschen in die Schuldknechtschaft kamen. Früher gab es jedoch die Sitte, alle sieben Jahre einen Schuldenerlass zu gewähren, leider hat sich das in der Neuzeit nicht durchgesetzt.

Kommen Sie dennoch gut durch den Herbst!

Ihre Sabine Tesche

INHALT

SCHWERPUNKT

zum Thema Schulden mit einem Essay über die Verknüpfung von Schuld, Scham und Vertrauen. Dazu Adressen und Tipps von kirchlichen Beratungsstellen für Menschen in Geldnot

SEITE 4–6

INTERVIEW

mit dem Schuldnerberater Winfried Wossidlo über die Finanzsorgen, mit denen die Menschen Rat suchen

SEITE 7

QUERBEET

durch die Kirchenlandschaft mit Empfehlungen für eine Vortragsreihe, ein neues Veranstaltungsprogramm, ein Künstlergespräch und einen Gedenkgottesdienst.
In seiner Kolumne befasst sich Andreas Hüser mit dem Apfel damals und heute

SEITE 8

GLAUBENS-ABC

mit der Serie „Schlüsselbegriffe des christlichen Glaubens“. Andreas Holzbauer schreibt über Propheten

SEITE 9

TERMINE & ADRESSEN

im Oktober, November und Dezember. Außerdem: Eine Installation lädt zum Besuch ein

SEITE 10–11

FAMILIENZEIT

über die Gründe, warum Jugendliche in eine Wohngruppe ziehen

SEITE 12

FOTOS: HANNES NEUBAUER, NICOLE PROSSER, DPA/PICTURE ALLIANCE, BEK/AFÖ, KRZYSZTOF JASTRZEBSKI/CARITAS IM NORDEN, GETTY IMAGES/ISTOCKPHOTO, ANDREAS LAIBLE

IMPRESSUM

„Himmel & Elbe“ ist eine Beilage des Hamburger Abendblatts, der Evangelisch-Lutherischen Kirche, der Katholischen Kirche und der Caritas in Hamburg.

Redaktion
Verantwortlich: **Sabine Tesche**
Mitarbeit: **Ann-Britt Petersen, Ann-Kathrin Brenke**
Theologischer Beirat: **Hauptpastor und Propst Dr. Martin Vetter**
Gestaltung: **Andreas Weigand**
Schlussredaktion: **Lektornet**
Titelfoto: **iStock**
Redaktion: **040/55 44-71156; E-Mail: sabine.tesche@abendblatt.de**
www.abendblatt.de/kirchen
Nächste Ausgabe: **8. Dezember 2020**

Mahnerin mit aufrechter Haltung

Die NDR-Journalistin Anja Reschke ist gern unbequem und hält anderen den Spiegel vor. Dafür wird sie gefeiert und gehasst. Die Kirchen sind für sie eine wichtige moralische Instanz in der Gesellschaft, die sie deswegen aktiv unterstützt

Die Hauptkirche St. Jacobi ist für Anja Reschke immer mit dem „Requiem an die Toten auf der Flucht“ verbunden, an dem sie 2018 teilnahm. FOTOS: ROLAND MAGUNIA

SABINE TESCHE

Das Lesepult im Altarbereich der Hauptkirche St. Jacobi spült bei Anja Reschke die Erinnerung an einen besonderen Gottesdienst im November vor zwei Jahren hoch. Die NDR-Journalistin und Moderatorin der Sendung „Panorama“ war am Volkstrauertag gebeten worden, ein Mutmachwort während des Requiems für die Toten im Mittelmeer zu sprechen. „Das war sehr berührend. Es waren viele Geflüchtete in diesem Gottesdienst, die meisten hatten vermutlich Schreckliches erlebt, vielleicht sogar selbst Angehörige oder Freunde auf der Flucht verloren. Meine Aufgabe war, Zuversicht zu geben“, sagt Reschke. Sie erinnert sich an diese tiefe Traurigkeit, die vorherrschte, an den Totengesang des Imams und gleichzeitig an die Gemeinschaft, den Trost und die Hoffnung, die diese ökumenische Veranstaltung mit sich brachte. Genau für solche Momente seien die Kirchen und die Geistlichen wichtig, sagt sie.

Auch wenn Anja Reschke sich schwer damit tut, an einen Gott zu glauben, steht sie fest zu der Rolle der Kirchen: „Es braucht eine moralische, mahnende Instanz in der Gesellschaft, jemanden, der uns daran erinnert, dass der Wert des Lebens und die Liebe über dem Egoismus stehen. Auch die Zehn Gebote beschreiben für mich die Grundregeln des Zusammenlebens.“ Die 48-Jährige bleibt deswegen bewusst Kirchenmitglied, ist getauft, genauso wie ihre beiden Kinder, und hat ihren Mann kirchlich geheiratet.

In München ist Anja Reschke aufgewachsen, in einem wohlsituierten Stadtteil, der Vater Wirtschaftswissenschaftler, die Mutter überwiegend für die Tochter und beiden jüngeren Brüder da. „Eine klassische westdeutsche Kindheit, ohne Nöte, und ich war nicht sehr politisch interessiert“, sagt sie lächelnd. Die Vergangenheit war eher präsent. Die Flucht der Großeltern aus dem bombenzerstörten Dresden und aus Schlesien war genauso Thema wie die DDR, wo es noch Verwandtschaft gab. „Meine Familie hat bei null angefangen. Der Einsatz für Schwächere, anständig, aufrichtig aber auch kritisch zu sein, gehörten zu den Werten, die sie mir vermittelt hat“, erzählt Reschke. Die Familie ist evangelisch, aber nicht tief religiös.

Anja Reschke liest gern, auch in der der Bibel – für sie sei das ein spannendes Geschichtsbuch. Vor einem Jahr wirkte sie auf dem Evangelischen Kirchentag in Dortmund erstmals an einer Bibelarbeit mit, zu der Geschichte, in der Abraham seinen Sohn Isaak Gott opfern wollte (Genesis 22). Zuerst war sie empört über den blinden Gehorsam des Vaters, doch je mehr sie die Beschreibung aus verschiedenen Perspektiven betrachtete, desto besser fand sie sie. „Das liebe ich ja auch so an meinem Beruf, diesen ständigen Wechsel von Blickwinkeln, um eine Geschichte zu durchdringen.“

Dass sie überhaupt Journalistin wurde, sei allerdings eher Zufall gewesen. „Eigentlich wollte ich Hotelfachfrau oder Ärztin werden.“ Ein Praktikum 1992 beim NDR in Schwerin und ihre spätere freie Mitarbeit bei Antenne Bayern „zunächst als Verkehrsfee“ überzeugten sie von dem Beruf. Die investigative Sendung „Panorama“ war zunächst nur eine Station ihres NDR-Volontariats. Als sie nach einem Beitrag jedoch merkte, wie viel sie damit bewegen kann, blieb sie dort. „Ich liebe es, dass ich mich tief in ein Thema reinarbeiten kann und verschiedene Menschen treffe – vom Bankvorstand bis zum Hartz-IV-Empfänger“, sagt Reschke, die dann mit nur 27 Jahren die Moderation des Politikmagazins übernahm.

„Ich hatte viele Jahre enorme Ehrfurcht vor diesem Job. Es hat gedauert, bis es wirklich meine Sendung war. Bei ‚Zapp‘, dem Medienmagazin, war ich schneller ich selbst. Vielleicht, weil es nicht auf so einer großen Bühne spielt.“ Ab 2015 war sie Chefin beider Sendungen, die dafür stehen, unbequeme Tatsachen, gesellschaftliche oder medienpolitische Schieflagen oft sehr zugespitzt zu beschreiben – sprich den Finger in die Wunde zu legen.

Das kann Anja Reschke gut, auch im Umgang mit Kollegen. Seit einem Jahr ist sie beim NDR Hauptabteilungsleiterin, zuständig für Kultur und Dokumentation. Zudem moderiert sie im Ersten das Format „Wissen vor 8 – Zukunft“ und mag dabei, dass sie dort über wegweisende Ideen und Forschung berichten kann. Das sei ein schöner Ausgleich zu den sonst eher politischen Sendungen. „Doch ich hinterfrage gerne Dinge, halte manchmal anderen den Spiegel vor, bin gern mal die Mahnerin. Diese Eigenschaft macht einem nicht nur Freunde und bereitet mir auch so manche schlaflose Nacht, in der ich darüber nachdenke, ob ich zu hart war, jemanden verletzt habe“, sagt sie offen.

> *Es braucht jemanden, der uns daran erinnert, dass der Wert des Lebens über dem Egoismus steht*
>
> **Anja Reschke über die Rolle der Kirchen**

Sie steht eben zu ihrer Meinung und ihren tief verankerten Leitlinien. „Haltung zeigen“ ist schließlich einer ihrer Buchtitel, und sie forderte die Zuschauer in ihrem bekannten „Tagesthemen“-Kommentar vom 5. August 2015 genau dazu auf. Sie wollte auf dem Höhepunkt der Flüchtlingskrise einen Aufstand der Anständigen, appellierte an die Zuschauer, sich gegen Rassismus und Hetzerei einzusetzen. Dafür bekam sie viel Zuspruch und wurde mit Preisen geehrt, gleichzeitig ist sie seither für viele Ultrarechte eine Hassfigur. Doch sie wollte damals provozieren. „Es war eine Kampfansage, mit der ich auch die anderen aufrütteln wollte, nämlich die, die wie ich an dieses Land und seinen liberalen Wertekanon glauben“, sagt sie.

„Haltung zeigen“ – diesen Satz lebt Anja Reschke. Er bedeutet für sie, mutig zu sein und die Grundwerte dieses Landes zu verteidigen. Das ist manchmal ganz schön anstrengend – vermutlich auch für ihr Umfeld. Aber damit kann die engagierte Journalistin gut leben. Unbequem sein gehört schließlich zum Geschäft.

Schulden sind so alt wie die Menschheit

Die meisten Menschen kommen unverschuldet in finanzielle Not. Früher bedeutete das Knechtschaft für die ganze Familie, heute gibt es Hilfestellungen, und in diesem Jahr zeigten Gläubiger große Solidarität – das gibt Hoffnung

ANN-KATHRIN BRENKE

Viele schämen sich für ihre finanzielle Not. Aber keiner muss heute mehr alleine bleiben mit Schulden, es gibt Hilfsangebote.

Getty Images/iStockphoto

Wer in Hamburg auf Wohnungssuche ist, lernt schnell, dass es von Vorteil ist, alle Unterlagen zur Besichtigung parat zu haben: Verdienstbescheinigung, Schufa-Auskunft und eine Bescheinigung über Mietschuldenfreiheit. Die Offenlegung der persönlichen Finanzlage und der Passus in der Selbstauskunft, der versichert, dass keine Insolvenz- oder Vergleichsverfahren laufen oder ein Offenbarungseid über Vermögensverhältnisse abgelegt wurde, sollen ein verlässliches Mietverhältnis verbürgen. Der Vermieter will wissen, mit wem er es zu tun hat. „Wir schaffen Vertrauen“ heißt der Slogan der Schufa, deren Bonitäts-Auskunft den Mietinteressenten zum seriösen Vertragspartner macht. Wer einen negativen Eintrag hat, hat es schwer – nicht nur auf dem Hamburger Wohnungsmarkt. Gut 6,92 Millionen Menschen sind in Deutschland überschuldet.

Vertrauen, Schuld und Scham sind eng miteinander verknüpft

Die Gründe, aus denen Menschen Schulden machen, sind vielfältig. Ebenso die Wege in die Überschuldung. Zunächst setzt jeder gewährte Kredit, jedes Tauschgeschäft, Vertrauen voraus. Der Kreditgeber vertraut darauf, dass die Schulden einmal beglichen werden. Es ist eine Art Vertrauensvorschuss, der dem Schuldner entgegengebracht wird. Wer misstraut, verleiht nicht. Und wer nicht zurückzahlen kann, bricht nicht nur einen Vertrag, sondern auch Vertrauen. Der Vertrauensaspekt passt jedoch nicht so richtig in die rationale Geschäfts- und Finanzwelt. Und weil Kontrolle besser ist, gibt es Instrumente wie Bürgschaften oder Schuldscheine, die den Kreditgeber absichern.

„Schulden“ ist sprachlich eng mit „Schuld“ verknüpft, samt dessen negativem Beigeschmack. Das ist eine Besonderheit der deutschen Sprache. Im Englischen oder Französischen wird sprachlich klar zwischen „Schulden“ (debt/dette) und „Schuld“ (guilt/culpabilité) unterschieden. Die Nähe zum Schuldbegriff öffnet sofort eine religiöse Dimension. Doch nicht nur diese sprachliche Verwandtschaft und der Vertrauensbegriff deuten auf einen bewussten Bezug zur Sprache des Glaubens hin. Der religiöse Gehalt im Schuldenwesen steckt beispielsweise auch in der Bezeichnung eines Kreditgebers als „Gläubiger“ oder eines Schuldners als „kreditwürdig“.

„Schuld“ ist ein schillernder Begriff. Er kann sich auf Finanzen, Recht und moralisches Verhalten beziehen. Diese Vieldeutigkeit lässt nach dem evangelischen Theologen und Ethiker Friedrich Wilhelm Graf erkennen, „dass es zwischen den religiösen Gehalten des Begriffs und dem ökonomischen, rechtlichen und ethischen Sprachgebrauch auch Zusammenhänge gibt. In allen drei Dimensionen … muss man seine Schuld sich selbst eingestehen und gegenüber anderen bekennen, will man überhaupt als seriös anerkannt werden.“

Sich einzugestehen, den eignen Lebensunterhalt nicht mehr bestreiten zu können, betrifft nicht nur das Verhältnis zu anderen, sondern vor allem das Verhältnis zu sich selbst. Es gibt viele Hemmschwellen, Hilfsangebote wahrzunehmen. Die können persönlicher, kultureller oder struktureller Art sein. Scham ist eine davon. Schätzungen zufolge suchen nur zehn Prozent der Überschuldeten Hilfe bei einer Beratungsstelle, und das erst spät.

Wenn Olaf Scholz dieser Tage vor laufenden Kameras eine milliardenschwere Neuverschuldung im Bundeshaushalt ankündigt, verlangt das zwar allen viel Vertrauen ab, dass sich das einmal im wahrsten Sinne des Wortes auszahlen wird. Aber die Schamesröte angesichts solcher Schuldenberge treibt es keinem ins Gesicht.

Die abstrakt großen Summen und die fiktionalen Tauschgüter, mit denen auf den globalen Finanzmärkten jongliert wird, verhindern jeglichen persönlichen Bezug zu aufgenommenen Schulden. Das Gefühl gleicht eher dem Hin- und Herschieben von Spielsteinen auf dem „Monopoly“-Brett. Wer gewinnt, entscheidet sich im Spielverlauf.

Anders geht es Menschen, die eine Schuldnerberatung aufsuchen. Wer fällige Rechnungen nicht mehr zahlen und Raten nicht mehr tilgen kann, steckt in einer akuten persönlichen Krise. Wer dann seine finanzielle Situation Ämtern und Beratungsstellen offenlegt, macht sich umgangssprachlich „nackig“. Häufig reicht die Last der Schulden auch in das Innenleben hinein. Ängste, Selbstvorwürfe oder Scham können Begleiter sein. Der vermeintlich abwertende Blick der anderen auf die eigene Schuldenlast führt zur Selbstmissbilligung.

Doch finanzielle Notlagen von Privatpersonen sind selten „selbst verschuldet“. Blickt man auf die häufigsten Gründe für eine Überschuldung, wird schnell deutlich, dass äußere Umstände und meistens mehrere Faktoren beteiligt sind. Es sind vor allem Arbeitslosigkeit, Einkommensarmut und Krankheit, die in die Überschuldung führen. Danach kommen Trennung und Scheidung und gescheiterte Selbstständigkeit. Das eigene Handeln, wie zum Beispiel das Konsumverhalten, ist nur bei etwa einem Fünftel der überschuldeten Menschen der Auslöser für ihre Notlage.

Scham ist wie Schuld eine religiös besetzte Kategorie. Aus dem Paradies wurde der Mensch – so die biblische Schöpfungserzählung - nicht nur mit Schuld geworfen, sondern auch mit Scham. Wer rücksichtslos und ohne Schuldbewusstsein den eigenen Vorteil sucht, gilt als „unverschämt“. Aus den Schulden führt ein guter Finanzplan oder die private Insolvenz. Aus der Scham führt der gnädige Blick – auf sich und auf andere.

Durch die Corona-Krise gibt es eine milliardenschwere Neuverschuldung Deutschlands.

FOTO: DPA/PICTURE ALLIANCE / SASCHA STEINACH

Früher wurden Kinder verpfändet, um leben zu können

Die Erfahrung, bei jemandem in der Schuld zu stehen, ist wahrscheinlich so alt wie die Menschheit. In der agrarischen und vom Handel geprägten Welt des Alten Testaments begegnen uns verschiedene Gründe dafür, sich zu verschulden. Kredite wurden aufgenommen, um Unternehmensvorhaben wie eine See-Expedition zu finanzieren oder Karawanen mit Waren zum Verkauf oder Tausch auszurüsten. Der Zins war im Alten Orient besonders hoch. Er betrug durchschnittlich 20 bis 40 Prozent.

Häufiger als solche Handelskredite waren Notkredite. Eine Notlage, die zu einem Mangel an Geld oder Gütern führte, konnte durch persönliche Schicksale wie Todesfälle in der Familie oder Krankheit verursacht sein. Aber auch Dürren, Erdbeben oder Krieg führten dazu, dass Notkredite aufgenommen wurden. Ähnlich wie heute waren die Anlässe vergleichsweise selten selbst verschuldet. Als Sicherheiten für Kredite dienten Pfandannahmen. So zu lesen beim Propheten Nehemia: „Wir müssen unsere Söhne und Töchter verpfänden, um Getreide zu bekommen, damit wir zu essen haben und leben können. Wir müssen unsere Felder, Weinberge und Häuser verpfänden, um in der Hungerzeit Getreide zu bekommen.“ (Neh 5,2 f.)

Auch Bürgschaften konnten als Sicherheit dienen. Die persönlichen Abhängigkeitsverhältnisse, die durch Notkredite entstanden, waren nicht selten mit einer unmittelbaren Gefährdung der Existenz verbunden. Rücksichtslose Pfändung und auch der Verkauf der eigenen Familie in die Schuldknechtschaft waren üblich. Beim Propheten Amos ist zu lesen, dass dauerhafte Verschuldung sogar beabsichtigt war, um über die Schuldner verfügen zu können. Sie wurden ausgebeutet, „damit wir die Armen um Geld und die Geringen um ein paar Schuhe in unsere Gewalt bringen können“ (Am 8,6).

Der Alttestamentler Rainer Kessler spricht von Verschuldung als „Kernproblem antiker bäuerlicher Gesellschaften“. Denn „Verschuldung, die sich zur massenhaften Überschuldung auswächst, kann die Grundlagen der Gesellschaft zerstören“. Daher finden sich bereits in den frühen Schriften der Bibel Rechtssätze, um das zu verhindern. Die ältesten Rechtssätze stammen aus dem 8. Jh. v. Chr. Einschränkungen bei der Pfandnahme werden benannt und besonders häufig das Verbot, Zinsen zu nehmen: „Wenn du Geld verleihst an einen Armen neben dir, so sollst du an ihm nicht wie ein Wucherer handeln“ (Ex 22,24).

Noch weiter geht die Forderung des „Erlassjahres“, das in jedem siebten Jahr eintrat. Dabei handelte es sich zunächst um eine Ackerbrache, die dann zu einem allgemeinen Schuldenerlass ausgeweitet wird: „Jeder Gläubiger soll den Teil seines Vermögens, dem er einem anderen unter Personalhaftung als Darlehen gegeben hat, brachliegen lassen.“ (Dtn 15,2) Schulden werden erlassen und Schuld nicht mehr angerechnet. Der Lohn, der dem Gläubiger für einen solchen Akt der Nächstenliebe in Aussicht gestellt wird, ist der Segen Gottes. Die Rechtssätze der Bibel drängen darauf, dass Hilfe nicht verwehrt werden darf, dass dem Armen geliehen werden soll „was der Not, die ihn bedrückt, abhilft“. Auch dann, wenn ein Erlassjahr kurz bevorsteht und absehbar ist, dass die Schulden bis dahin nicht getilgt sein werden. Jesus von Nazaret knüpft in seiner Zeit mit einem Wort daran an: „Tut Gutes und leiht, wo ihr nichts zu erwarten habt“ (Lk 6,35). Eine Haltung, die mit einem klugen Finanzwesen unvereinbar ist. Und genau das macht sie so eindrücklich. Hier wird nicht nur eine Schuld aus lauter Gnade erlassen. Sie baut sich gar nicht erst auf. Vertrags- und Vertrauensbruch sind gar nicht möglich.

Entlastung des Schuldners im Vaterunser oder durch edle Gläubiger

Erlassene Schulden und finanzielle Zuwendungen brauchen Menschen auch heute. In einer Konsumgesellschaft wie unserer sind Verschuldung und die Aufnahme von Konsumkrediten Alltag. Sie können sogar die gesamtwirtschaftliche Lage – und damit unser Gesellschaftsgefüge – stabilisieren. Brenzlig wird es erst, wenn die Raten nicht mehr beglichen werden können. Zudem kann Überschuldung auch in eine psychosoziale Notlage führen. In welcher Form und in welchem Ausmaß dies geschieht, hängt von den individuellen Lebenswegen und Geschichten der Menschen ab. Von Schulden befreit zu sein, beispielsweise nach einer privaten Insolvenz, entlastet und erleichtert.

Um Entlastung von Schuld geht es auch im Vaterunser. Das Gebet, das Jesus selbst gesprochen und gelehrt hat und das zum wichtigsten Gebet des Christentums geworden ist. Mit den Worten, die das Matthäusevangelium Jesus in den Mund legt, wenden sich bis heute Christinnen und Christen an Gott: „Vergib uns unsere Schuld.“ Es ist eine Bitte ums Vergeben und Vergessen und die Vorstellung, dass eine Schuld gegenüber Gott wie eine Geldschuld abgetragen werden kann. Denn sie belastet die Gottesbeziehung. Im Kontext von Insolvenz- und Schuldnerberatung ist die Verquickung der ökonomischen und moralischen Dimension wenig hilfreich. In der Schuldnerberatung spricht man daher lieber von „Forderungen“ anstatt von „Schuld“.

Die christliche Tradition hat die Bedeutungsvielfalt von „Schuld“ wesentlich geprägt. Dafür ist das Vaterunser beispielhaft. Eine Variante des Gebets im Lukasevangelium betont die sittlich-moralische Komponente. Bei Lukas wird nicht um Vergebung der Schuld, sondern der Sünden gebeten. Er tauscht Schuld gegen Sünde aus. Hier klingt bereits an, was im Verlauf der Geschichte und Theologie des Christentums zur Sündenlehre ausgeformt wird. Die Lehre vom Menschen, der als notorischer Sünder mit Haut und Haaren hineingezogen ist in die Niederungen der Welt – unfähig, sich aus eigener Kraft zu befreien.

Ein solch unmündiges Menschenbild ist mit der Aufklärung in Ungnade gefallen. Es kann belasten wie ein Schuldenberg. Aber es trägt dem Umstand Rechnung, dass Menschen in ihren Lebensvollzügen in schuldhafte Verhältnisse verstrickt sind – auch ohne es zu wollen – und dass sie darauf angewiesen sind, dass Fehlverhalten verziehen und Schuld erlassen wird. Entschuldung, Vergebung, Versöhnung, Wiedergutmachung gehören zur christlichen Religion wie zu unserem Leben. Bereits das Sprechen eines Gebets kann entlasten wie auch eine wohlwollende Haltung gegenüber anderen. Im Vaterunser heißt es weiter: „wie auch wir vergeben unsern Schuldigern“. Der eigene Beitrag gehört also dazu.

Einem Leben in Angst und Existenznot muss man sich nicht ergeben. Weder Schuldner noch Gläubiger. Es gibt Hilfestellungen und Hilfsbereitschaft. Von einer solidarischen und unkonventionellen Haltung war in diesem Jahr einiges zu spüren – durch gestundete oder erlassene Mietzahlungen gegenüber Gastronomie- oder Ladenbetreibern, durch Soforthilfen für Soloselbstständige und Unternehmen oder den Verzicht auf Erstattung von Eintrittsgeldern abgesagter Veranstaltungen. Strahlkraft hat, wo die Pfade vermeintlich kluger Finanzstrategien verlassen werden, wo Vertrauen nicht beim Geld endet und aus Notlagen befreit wird.

Die historische Zeichnung zeigt einen Geldverleiher im 16. Jahrhundert. Wer seine Forderung nicht begleichen konnte, kam oft in Schuldknechtschaft oder in den Schuldturm.

FOTO: DPA PICTURE ALLIANCE

Schuldnerberatung der kirchlichen Organisationen

:: Das **Diakonische Werk** unterhält in Hamburg drei Schuldnerberatungsstellen und hat dafür einen Auftrag der Stadt Hamburg. Die Berater helfen dabei, einen Überblick über die derzeitige finanzielle Situation des Hilfesuchenenden zu gewinnen, unterstützen bei der Sicherung des Lebensunterhalts, bei Vermittlungen und Verhandlungen mit Gläubigern und bei der Klärung von strittigen Forderungen. Außerdem begleiten und informieren die Beratungsstellen im Verbraucherinsolvenzverfahren. Menschen mit einem sehr geringen Einkommen müssen für die Beratung nicht bezahlen. Die Stadt übernimmt dann die Kosten.
Schuldnerberatung Altona, Königstr. 54, Tel. 30 620 385, Schuldnerberatung Barmbek, Wohldorfer Straße 7, Tel. 30 620 390, Schuldnerberatung Hamm, Horner Weg 19, Tel. 30 620 470.
E-Mail: schuldnerberatung@diakonie-hamburg.de

Die Insolvenz- und Schuldnerberatung Norderstedt des **Diakonischen Werks Hamburg-West/Südholstein** berät Ratsuchende aus Schleswig-Holstein, die eine langfristige Entschuldung anstreben. Schwerpunkt ist die Schuldenlösung. Die Berater begleiten nach der Eröffnung des Verbraucherinsolvenzverfahrens bis zur Erteilung der Restschuldbefreiung.
Insolvenz- und Schuldnerberatung Diakonisches Werk Hamburg-West/Südholstein, Ochsenzoller Straße 85D, 22848 Norderstedt, Tel: 040/ 82 31 57 20 E-Mail: schuldnerberatung.norderstedt@diakonie-hhsh.de. Termine nach Vereinb.

Eine **telefonische, kostenfreie Beratung** gibt es im Bürgerhaus Bornheide vor allem für Luruper. Träger ist das Diakonische Werk Hamburg-West/Südholstein.
Mo bis Fr 9–15 Uhr unter Tel. 20 94 75 60 oder per E-Mail schuldnerberatung@afgworknet.de

Die **Caritas** hat in Hamburg selbst keine Schuldnerberatung, dafür jedoch Stellen in Schleswig-Holstein und in Mecklenburg. Auf der Ratgeberseite der Organisation gibt es unter www.caritas-im-norden.de/schulden-verstehen erste Informationen, die grundlegend helfen. In der sehr niedrigschwelligen Onlineberatung kann man zudem konkrete Fragen zur persönlichen Situation stellen.
Infos unter: www.caritas.de/hilfeundberatung/onlineberatung/schuldnerberatung/

Das Diakonische Werk bietet seit 2005 mit seinem **Projekt SOS – Schüler ohne Schulden** kostenlose Kurse für Jugendliche an, um deren Finanzkompetenz zu stärken und so eine Verschuldung im späteren Leben zu vermeiden. Anhand von lebenspraktischen Beispielen wird der Umgang mit Geld und Konsum geübt. Projektleiterin Julia Albrecht bietet für Lehrende, Schülerinnen und Schüler ab der 7. Jahrgangsstufe Kurse als Projekt oder in Unterrichtseinheiten an berufs- und allgemeinbildenden Schulen, in Flüchtlingsunterkünften und Einrichtungen der Jugendarbeit an.
Infos dazu bei: Julia Albrecht, Tel: 306 20 262, E-Mail: sos@diakonie-hamburg.de tes

Wenn die Schulden überhandnehmen, können Schuldnerberatungsstellen ein Rettungsring sein. FOTO: GETTY IMAGES/ISTOCKPHOTO

Hilfe für Verschuldete

Die Diakonie und Caritas haben in Hamburg und in Norddeutschland etliche Beratungsstellen – wir stellen sie vor. Dazu Tipps für Menschen in Geldnot

SABINE TESCHE

Praktische Tipps rund um das Thema Verschuldung geben die Schuldnerberaterinnen Catrin Sternberg (Diakonie Hamburg), Anzhelika Friedrichs (Diakonisches Werk Hamburg-West/Südholstein) und Waltraud Jung-Westphalen (Caritas Flensburg).

Hamburger Abendblatt: *Ich komme mit meinem Geld nicht aus, wie kann ich sparen?*
Catrin Sternberg: Führen Sie ein Haushaltsbuch in Papierform oder nutzen Sie eine kostenlose App. Dabei können Sie feststellen, ob Sie unwichtige Ausgaben reduzieren können, wie zum Beispiel längst vergessene und nicht genutzte Mitgliedschaften oder Abonnements.

Ich bin mit der Miete, Strom und Gas im Rückstand, wer kann mir da helfen?
Catrin Sternberg: Wenn Sie mit Ihren Zahlungen für Strom im Rückstand sind, wenden Sie sich an Ihren Stromanbieter, schildern Sie Ihre Situation und vereinbaren Ratenzahlungen. Gleiches gilt für Rückstände beim Gasanbieter. Strom und Gas können bei hohem Rückstand abgestellt werden. Eventuell kann man beim Jobcenter ein Darlehen beantragen. Bei Mietrückstand sollten Sie mit dem Vermieter sprechen und Ratenzahlungen vereinbaren, die Sie wirklich leisten können. Eventuell gibt es auch die Möglichkeit, Wohngeld beim Bezirksamt zu beantragen. Handeln Sie zügig, die Fachstellen für Wohnungsnotfälle bei den Bezirksämtern helfen Ihnen dabei.

Ab wann wird mein Einkommen gepfändet?
Waltraud Jung-Westphalen: Der pfändbare Betrag errechnet sich nach der Höhe des Nettoeinkommens und der möglichen Unterhaltsberechtigten eines Schuldners. Abzulesen ist der Pfändungsbetrag in der Pfändungstabelle. Ein Beispiel: Ein Schuldner hat ein Nettoeinkommen in Höhe von 1300 Euro. Es besteht keine Unterhaltspflicht: dann sind 84,99 Eure pfändbar. Wenn eine Unterhaltspflicht besteht, ist nichts pfändbar.

Meine Bank zahlt mir kein Geld mehr aus, was kann ich tun?
Catrin Sternberg: Nehmen Sie Kontakt zu Ihrer Bank auf und erfragen Sie den Grund. Handeln Sie schnell: Es gelten oft kurze Fristen. Wenn die Bank kein Geld mehr auszahlt, weil zum Beispiel das Girokonto von einem Gläubiger wegen Schulden gepfändet wird, gibt es die Möglichkeit, ein Pfändungsschutzkonto einzurichten. Darauf ist ein Betrag zur Sicherung des Lebensunterhaltes geschützt. Und Sie sollten sich zügig mit einer kostenfreien anerkannten Schuldnerberatungsstelle in Verbindung. setzen

Ab welcher Schuldenhöhe kann ich Privatinsolvenz beantragen?
Waltraud Jung-Westphalen: Das hängt von verschiedenen Faktoren ab, die geprüft werden müssen, wie die Höhe des Einkommens, die Höhe der Gesamtverschuldung, die psychische Belastung und ob es noch andere Möglichkeiten der Regulierung, wie einen Vergleich, gibt. Angebracht ist ein Insolvenzverfahren, wenn es keine andere Möglichkeit der Schuldenregulierung gibt.

Wer berät Selbstständige mit Schulden?
Anzhelika Friedrichs: Ich rate immer, am Anfang zu einer Schuldnerberatung im zuständigen Bezirk oder Kreis zu gehen und dort erst einmal die Lage, in der man sich befindet, zu sortieren. Das ist dann ein erster Check. Von dort wird man dann gegebenenfalls weitergeleitet an entsprechende Fachstellen. Denn die Beratung von Selbstständigen hat viele spezifische Aspekte zu berücksichtigen, die oft einen fachkundigen anwaltlichen Rechtsbeistand erfordern, da Selbstständige häufig Schulden haben, an denen viele rechtliche Fragen hängen, die geklärt werden müssen. Manchmal gibt es auch noch erhebliche Vermögenswerte wie Grundstücke, Immobilien oder Transportmittel. Bei solch komplizierten Sachverhalten empfehlen wir, einen Rechtsanwalt mit einzubeziehen. Denn wir machen keine Rechtsberatung. In Hamburg steht „die Firmenhilfe“ bei der Handelskammer für die Kleinstunternehmen besonders in Krisensituationen zur Verfügung.

Raus aus der finanziellen Misere

Der Schuldnerberater Winfried Wossidlo hilft Menschen, ihre Ausgabenlast wieder in den Griff zu bekommen

ANN-BRITT PETERSEN

Der Sozialpädagoge Winfried Wossidlo ist Schuldner- und Insolvenzberater beim Caritasverband des Erzbistums Hamburg. Seit zehn Jahren arbeitet er in der zum Verband gehörenden Schuldnerberatung Neubrandenburg in Mecklenburg-Vorpommern. Die berät Menschen aus ganz Norddeutschland, darunter auch aus Hamburg, in dem geschützten Online-Angebot der Caritas zur Schuldnerberatung. Im Interview gibt Wossidlo einen Einblick in seine Arbeit.

Hamburger Abendblatt: *Wer kommt in die Schuldnerberatung?*
Winfried Wossidlo: Die Menschen kommen aus allen sozialen Schichten und allen Altersgruppen von 18 bis 90 Jahren. Oft stecken sie in einer langjährigen Verschuldungssituation. Lange Zeit haben sie versucht, allein von den Schulden herunterzukommen. Doch irgendwann ist die psychische Belastung so groß, dass sie Rat suchen. Oder sie kommen aufgrund von äußeren Anlässen, etwa weil sich der Gerichtsvollzieher angekündigt hat oder das Konto gepfändet wurde.

Was sind die Gründe für die Verschuldung?
Wossidlo: Häufige Gründe sind Veränderungen der Lebenssituation wie der plötzliche Verlust des Arbeitsplatzes. Die daraus folgenden Mindereinnahmen etwa aus dem Bezug von Arbeitslosengeld I und II oder aus geringfügigen Beschäftigungen reichen dann nicht mehr aus. Auch durch Trennung, Scheidung oder den Tod eines Partners kann sich das Familieneinkommen drastisch reduzieren.

Eine weitere Kategorie bilden diejenigen, die den Überblick über ihre Ausgaben verloren haben. Wir werden ja ständig zum Kaufen verleitet, zum Beispiel durch das kontaktlose Bezahlen und durch vermeintlich günstige Kredite und Ratenzahlungen. Wenn aber bei einem schon knappen Budget unerwartete Kosten wie der Ersatz für die kaputte Waschmaschine dazukommen, gerät der Ratenzahlplan schnell in Rückstand. Doch schon nach zwei ausbleibenden Raten kann die ganze Summe fällig werden. Das führt häufig zu neuen Kreditabschlüssen mit noch mehr Zinsen und einem noch höherem Schuldenberg. Andere Klienten haben zwar keine aktuellen Schulden, aber hohe Altlasten, etwa weil eine Hausfinanzierung oder die Selbstständigkeit gescheitert ist.

Wie kann die Schuldnerberatung helfen?
Wossidlo: Zum einen helfen wir den Klienten, den Schuldenkreislauf zu unterbrechen. Wir verschaffen uns einen Überblick über das monatliche Budget, schauen, wo Einsparungen möglich sind, wie bei Abos oder Versicherungen, und welche Ratenzahlungen leistbar sind. Wir sind anwaltschaftlich für die Menschen tätig, klären sie nicht nur über ihre Pflichten, sondern auch über ihre Rechte auf. Beispielsweise darüber, was sie bei Kontopfändungen tun können und was sie mit Hinweis auf Pfändungsgrenzen wirklich zahlen müssen. Wo überhöhte Zahlungsforderungen vorliegen und wo fälschlicherweise mit Gefängnis gedroht wurde. Bei Verbraucherschulden gibt es nur einen Grund für eine Haft: wenn man sich dem Gerichtsvollzieher entzieht und die Vermögensauskunft nicht abgibt.

Was können Sie für Menschen mit langer Schuldengeschichte tun?
Wossidlo: Wenn langjährig Verschuldete zu uns kommen, die aus lauter Resignation ihre Post gar nicht mehr geöffnet haben, kümmern wir uns im ersten Schritt um die wichtigsten Papiere. Zunächst geht es darum, die Existenz zu sichern, indem Miete und Strom gezahlt werden. Danach versuchen wir zu ermitteln, wo noch überall Schulden bestehen. Ziel ist es, mit allen Gläubigern eine Einigung hinzubekommen. Bei einer hohen Verschuldung ist oft ein Insolvenzverfahren die bessere Wahl und die einzige Möglichkeit, um schuldenfrei zu werden.

Warum kommen viele Menschen zu spät in die Beratung?
Wossidlo: Es gibt Fälle, wo jemand sich erst meldet, nachdem ihm bereits die Wohnung geräumt oder der Strom abgeklemmt wurde. Das hätte mit einer früheren Beratung vielleicht verhindert werden können. Aber Schulden erleben viele Menschen als ein Scheitern, ein selbst verschuldetes Versagen, dementsprechend ist die Scham sehr hoch. Und auch Hilfe anzunehmen fällt vielen Menschen nicht leicht. Manche Ratsuchenden benötigen mehrere Anläufe bis zu einem Termin oder lassen sich von Freunden begleiten.

Welche Fälle sind für Sie besonders bewegend?
Wossidlo: Es berührt mich sehr, wenn ältere Menschen, die ihr Leben lang gearbeitet haben, sich für ihre Kinder oder Enkel verschulden. Etwa Großeltern, die für ihre Enkel gebürgt haben und dann bei Zahlungsunfähigkeit des Enkels zur Kasse gebeten werden. Aber es gibt auch positive Momente. Nachdem unser Team die Schuldentilgung einer Alleinerziehenden neu regeln konnte, berichtete die junge Mutter glücklich, dass sie es sich zum ersten Mal leisten konnte, mit ihrem Kind in den Tierpark zu gehen.

Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit?
Wossidlo: In kaum einem anderen sozialen Bereich kann man so direkt helfen wie in der Schuldnerberatung. Der Erfolg ist messbar, etwa wenn Ratsuchende nach einem Insolvenzverfahren schuldenfrei sind. Ich arbeite gern mit Menschen, entwickele mit ihnen Lösungen und Perspektiven. Wie sehr das die Menschen entlastet, kann man schon nach dem ersten Gespräch ahnen, wenn sie sichtlich befreiter rausgehen, als sie hereingekommen sind.

Winfried Wossidlo in seinem Büro bei der Caritas Neubrandenburg in Mecklenburg-Vorpommern FOTO: KRZYSZTOF JASTRZEBSKI/CARITAS IM NORDEN

Theologe und Journalist Andreas Hüser über den **Apfel** im Paradies und heute

Quergedacht

:: „Klaun, klaun, Äppel wüllt wi klaun, ruck zuck övern Zaun. Ein jeder aber kann dat nich, denn he mutt ut Hamborg sien!“ Diese Hymne aller Hamburger Kinder wird heute noch gesungen. Aber sie kommt aus einer Welt, die sich die Kinder von heute nicht mehr vorstellen können. Die Äpfel aus Nachbars Garten waren einmal eine begehrte Beute für alle Kinder. Für diese Süßigkeit riskierten Hamburger Lausejungen und -Mädchen einiges. Es gab ja keine Schokoriegel, Chips oder gezuckerte Müslis. Und der Apfel konkurrierte im Oktober nicht mit den Bergen weihnachtlicher Lebkuchen in den Supermärkten.

Noch ist der Apfel das „Lieblingsobst der Deutschen“. Aber er ist nicht mehr die Versuchung, die er einmal war, damals im Paradies. Dass es sich bei der verbotenen Frucht vom Paradiesbaum um einen Apfel handelte, ist allerdings eine späte Annahme. In der Bibel steht davon nichts. Die Geschichte ist ohnehin rätselhaft. Wer von der Frucht des Baumes aß, sollte werden „wie Götter, die Gutes und Böses unterscheiden“ können. Wie aber sollten Adam und Eva das Verbot verstehen, wenn sie nicht gut und böse auseinanderhalten konnten?

Dass die Frucht vom „Baum der Erkenntnis“ ein Apfel war, das ist den Griechen abgeguckt. Der Apfel ist die Frucht der Aphrodite, der Liebesgöttin. Man dachte sich die Lage im Paradies erotisch aufgeladen, dafür steht der Apfel.

Von diesem Paradies sind wir weit weg. Es gibt wohl noch Reste vom Ur-Garten Eden. Aber sie sind gefährdet. Auch der Apfel droht zu sterben. Es gibt nachweislich immer weniger blühende Wildpflanzen, immer weniger Wildbienen und andere Insekten. Ohne Blüten keine Bienen, ohne Bienen keine Äpfel. Aber noch ist es nicht so weit.

Unsere Apfelbäume tragen in diesem Herbst wieder schwer an Früchten. Es gab Jahre, da hat die Ernte gerade mal für einen Apfelstrudel gereicht. Viel mehr ist mit unseren Äpfeln aber auch nicht anzufangen. Denn in jedem steckt der Wurm; und die Vögel haben auch schon kräftig zugelangt. Früher hat mich das geärgert. Aber heute denke ich anders. Lass den Ärger! Lass die Würmer bohren und die Vögel picken. Es ist genug für alle da!

Der Autor ist Chefredakteur der „Neuen Kirchenzeitung“ des Erzbistums Hamburg.

GESEHEN

Zum Innehalten: Neues Programm des Klosters Nütschau

:: Ob Einzelexerzitien nach Ignatius von Loyola, Männerwüstentage oder Meditatives Bogenschießen, ob Tagesveranstaltung oder zweiwöchige Familienferien – insgesamt 200 Veranstaltungen plant das Benediktinerkloster Nütschau bei Bad Oldesloe für das Jahr 2021. Neben den vielfältigen Kursangeboten im Bildungshaus St. Ansgar wird Einzelgästen während des ganzen Jahres auch im „Stillen Bereich“ die Möglichkeit zu Besinnung und Erholung angeboten.

Infos und Programmheft im Internet unter: www.kloster-nuetschau.de

ENTDECKT

Zum Hingehen: Cartoonist Thomas Plaßmann berichtet über seine Arbeit

:: Der Cartoonist und Karikaturist Thomas Plaßmann zeichnet für die „Frankfurter Rundschau“, die „Berliner Zeitung“ und auch für kirchliche Blätter. Am 28. Oktober gibt er in Hamburg einen Einblick in seine Werkstatt. Anlass für diesen Abend ist das zehnjährige Bestehen der kleinen Buchhandlung „geist+reich“ direkt neben dem St.-Marien-Dom in St. Georg.

Wegen der geltenden Schutzmaßnahmen ist ein Besuch der Veranstaltung nur mit Voranmeldung möglich, unter: Tel. 79 30 63 56 oder per E-Mail unter: jubilaeum@geistreichhamburg.de, der Eintritt ist frei. Es wird um eine Spende für soziale Projekte gebeten.

28.10., 19.30 Uhr, Haus der kirchlichen Dienste, Danziger Str. 64

EMPFOHLEN

Zum Informieren: Vortragsreihe zu Fragen der Kinder- und Jugendmedizin

:: Bei der „Ärztekanzel“ an der Hauptkirche St. Nikolai stehen in diesem Herbst Kinder im Fokus. Das Vorbereitungsteam mit Dr. Jan Wierecky, Dr. Christiane Görlitz-Burmeister, Katja Schormann und Hauptpastor Dr. Martin Vetter (v. l.) hat für drei Abende Fachleute eingeladen, die von den Herausforderungen in der Kinder- und Jugendmedizin erzählen.

Am 28.10. geht es um die Behandlung frühgeborener Kinder, am 4.11. stehen psychische Störungen im Mittelpunkt, der 11.11. widmet sich dem Umgang mit Corona und dem Einfinden von Kindern in eine neue Normalität. Die Vorträge starten jeweils um 20 Uhr. Die Reihe richtet sich an ein medizinisches Fach- und Laienpublikum. Das Bibelwort „Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen“ ist Motto des abschließenden Gottesdienstes am 15.11., 10 Uhr, in dem Hauptpastor Vetter die Themen noch einmal aufgreift. Musikalisch begleitet wird der Gottesdienst vom Männervocalensemble Vocallegro und Anne-Katrin Gera am Flügel.

28.10., 4.11., 11.11., je 20 Uhr und 15.11., 10 Uhr, Hauptkirche St. Nikolai, Harvestehuder Weg 118

AUSGESUCHT

Zum Gedenken: Gottesdienst für Menschen, die auf der Flucht starben

:: „Leave no one behind“ ist der Leitgedanke für das diesjährige Totengedenken für Geflüchtete. Seit 2008 wird am Volkstrauertag ein Gedenkgottesdienst gefeiert, um daran zu erinnern, dass nicht nur Kriege, sondern auch abgeriegelte Außengrenzen Todesopfer fordern. Die Corona-Pandemie verschärft die Lage an den Grenzen Europas, in den Flüchtlingscamps und den Häfen und behindert die Seenotrettung zusätzlich.

Am 15. November stehen in der Hauptkirche St. Jacobi die Toten im Mittelpunkt der Feier und die Ereignisse, bei denen sie ums Leben kamen. Gestaltet wird das „Requiem“ unter anderen von Hauptpastorin Astrid Kleist, der Flüchtlingsbeauftragten der Nordkirche Pastorin Dietlind Jochims, der Diakonischen Basisgemeinschaft „Brot & Rosen“ und der Caritas. Auch das muslimische Totengebet ist fester Bestandteil dieses Gottesdienstes.

15.11., 18 Uhr, Hauptkirche St. Jacobi, Steinstraße

FOTOS: ST. NIKOLAI, THOMAS PLASSMANN, BEK/AFÖ, ROLAND MAGUNIA

SCHLÜSSELBEGRIFFE DES CHRISTLICHEN GLAUBENS

Angst in Hoffnung verwandeln

Erbsünde, Sakrament oder auch Jungfrauengeburt – was bedeuten diese Wörter, und wer versteht sie heute noch? In dieser Folge schreibt Dr. Andreas Holzbauer über Propheten

Der biblische Prophet Jesaja tritt drei Jahre lang nackt vor die Öffentlichkeit, weil Gott es ihm sagt. Ezechiel isst die Schriftrolle Gottes, damit er die Worte Gottes als Prophet verkünden kann. Deborah ermutigt das ganze Volk Israel, für seine Freiheit zu kämpfen. Und Jeremia verflucht den Tag seiner Geburt, weil er von Gott zum Propheten bestimmt wurde. Propheten und Prophetinnen der Bibel sind Exzentriker.

Sie bewegen sich zwischen dem Anspruch, im Namen Gottes zu sprechen, und der Tatsache, ein Mensch unter vielen zu sein. Sie sind Figuren der Krise. Sie treten in Zeiten auf, in denen alte Gewohnheiten und jahrzehntelange Gewissheiten brüchig werden. Sie klagen an, sie verwünschen, sie legen ihre Finger auf oder in die Wunden und Risse ihrer Gesellschaften. Sie entwerfen oft grandiose Utopien einer besseren, einer friedlichen Welt und scheitern oft mit ihren Botschaften, weil sie überhört oder verhöhnt werden. Propheten verkörpern auch das Tragische.

Trotzdem haben sie die Welt verändert und nicht nur das Christentum durch ihre Visionen und durch ihre Kritik wesentlich geprägt. Die Schärfe ihrer Kritik, ihr Eintreten für die Schwächsten und die Schönheit ihrer Visionen haben über Jahrtausende Menschen bewegt, inspiriert und Glauben geschenkt. „Schwerter zu Pflugscharen“ stand 1989 bei den Montagsdemonstrationen auf zahllosen Transparenten. Ursprünglich ein Wort des Propheten Micha aus dem Alten Testament. In der Bibel sind Prophetinnen und Propheten Menschen, die von Gott dazu berufen werden, seine Botschaft öffentlich zu verkünden. In Zeiten der Krise spricht Gott durch die Propheten.

Spätestens durch das Coronavirus sind die globalen Krisen auch im Bewusstsein unserer deutschen Wohlstandsgesellschaft angekommen. Sie erzeugen Unsicherheit und das Bedürfnis nach Orientierung. Die Sehnsucht nach Propheten ist da. Wer kann in Greta Thunberg nicht eine mutige Prophetin sehen, die mit ihrer Botschaft Menschen wachrüttelt und sie ermutigt, sich zu engagieren? Um Propheten und Prophetinnen von heute erkennen zu können, muss man über seinen eigenen Horizont hinausblicken und zuhören. Was haben sie über Ungerechtigkeit und Krisen zu sagen? Welche Visionen für ein besseres Leben haben sie?

Der afroamerikanische Philosoph und Prediger Cornel West ist einer der Wortführer der Black-Lives-Matter-Bewegung in den USA. Er lehrt Philosophie an der Princeton University und nahm mehrere Hip-Hop-Alben auf. Er versteht seine Philosophie als prophetischen Pragmatismus. Prophetie heißt für ihn „nicht ein Geschehen vorherzusagen, sondern vielmehr das konkrete Böse zu identifizieren. Erlösung versprechen bedeutet nicht, nach einem außerweltlichen Paradies zu rufen, sondern vielmehr, genügend Glauben, Hoffnungen und Liebe zu generieren, um die menschliche Möglichkeit zu mehr Freiheit zu unterstützen.“

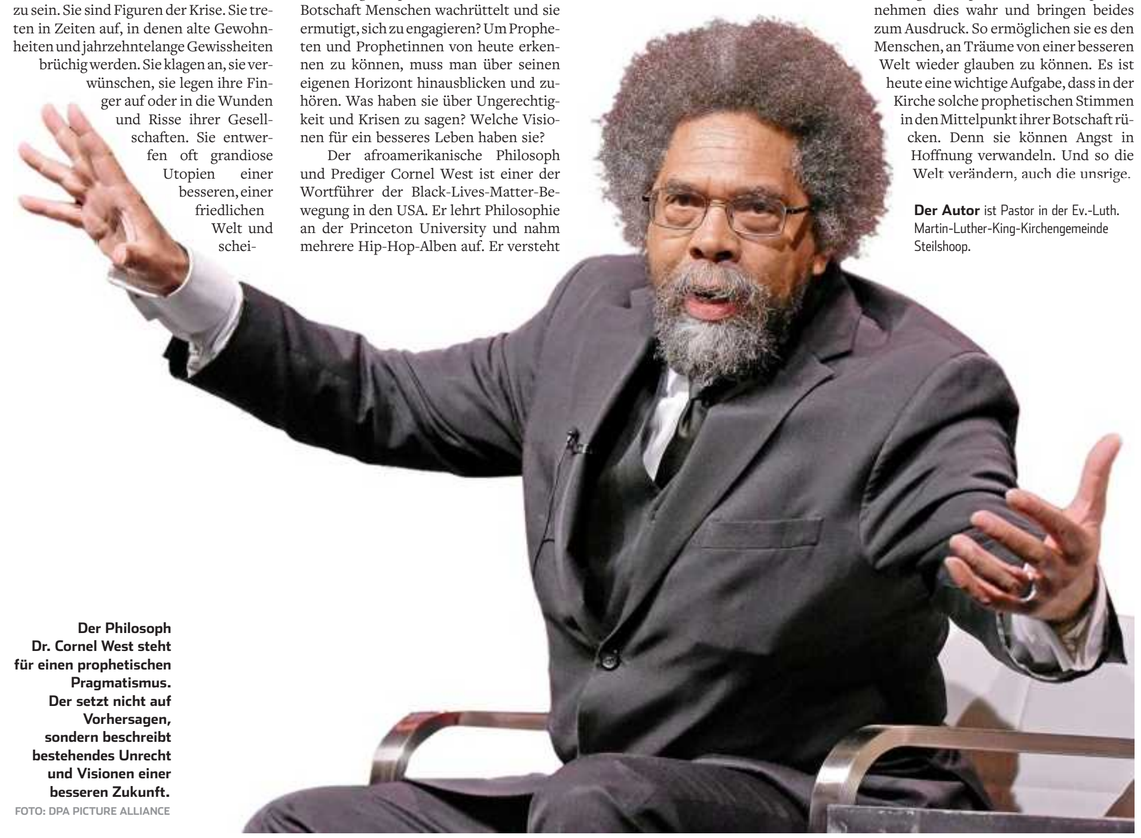
> *Sie legen ihren Finger auf die Wunden der Gesellschaft und entwerfen Utopien einer besseren Welt*
>
> **Andreas Holzbauer**

Propheten glauben nicht an eine große Weltverschwörung und versprechen nicht das Paradies auf Erden. Vielmehr wollen sie Menschen dafür begeistern, gemeinsam durch ihr Handeln die Welt besser zu machen. Dazu braucht es, so West, insbesondere Empathie, also „die Fähigkeit, mit den Ängsten und Frustrationen anderer in Kontakt zu kommen“. Prophetinnen und Propheten werden so zu Zeugen des bestehenden Unrechts und zu Visionären einer möglichen Zukunft. Scharfe gesellschaftliche Kritik und die Schönheit visionärer Hoffnung liegen auch bei den biblischen Propheten sehr eng beisammen.

Die indische Autorin und Aktivistin Arundhati Roy ist Zeugin und Visionärin zugleich. Sie beschreibt ihr Selbstverständnis in ihrem Essay „The End of Imagination“ (1998), dabei ist es ihr wichtig: „Niemals etwas zu vereinfachen, was kompliziert ist. Und etwas zu erschweren, was einfach ist.“ Und: „Niemals benutzt zu werden von der unaussprechlichen Gewalt und der obszönen Ungleichheit des Lebens um dich herum.“ Gleichzeitig macht sie sich auf, um „nach Freude zu suchen in den traurigsten Plätzen“ und „die Schönheit in ihrer Höhle aufzuspüren“.

Das Schöne ist immer in der skandalösen und komplexen Realität der Welt verborgen. Prophetinnen und Propheten nehmen dies wahr und bringen beides zum Ausdruck. So ermöglichen sie es den Menschen, an Träume von einer besseren Welt wieder glauben zu können. Es ist heute eine wichtige Aufgabe, dass in der Kirche solche prophetischen Stimmen in den Mittelpunkt ihrer Botschaft rücken. Denn sie können Angst in Hoffnung verwandeln. Und so die Welt verändern, auch die unsrige.

Der Autor ist Pastor in der Ev.-Luth. Martin-Luther-King-Kirchengemeinde Steilshoop.



Der Philosoph Dr. Cornel West steht für einen prophetischen Pragmatismus. Der setzt nicht auf Vorhersagen, sondern beschreibt bestehendes Unrecht und Visionen einer besseren Zukunft.

FOTO: DPA PICTURE ALLIANCE

Ausgewählte Termine für Oktober bis Dezember

weitere Informationen unter: www.kirche-hamburg.de; www.erzbistum-hamburg.de

GOTTESDIENSTE

SONNTAG, 25.10.20
10 Uhr, **Menschenwege, die aus der Not auf die Zukunft hoffen**, Pastorin Martina Dittkrist; Simon-Petrus-Kirche, Harksheider Straße 156
10 Uhr, **Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist,** Pastor Richard Hölck; Christuskirche, Schlossstraße 78
11 Uhr, **Welt ohne Grenzen?,** Aufaktgottesdienst Ev. Akademietage, Hauptpastorin Astrid Kleist; Hauptkirche St. Jacobi, Steinstraße
11 Uhr, **Gottesdienst mit Dvorák-Messe,** Pastorin Meike Barnahl; Hauptkirche St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1

MITTWOCH, 28.10.20
16 Uhr, **Gedenken an die Abschiebung polnischer Juden 1938,** Dr. Hansjörg Buss, Propst Thomas Drope u. a.; Gedenkstein am Bahnhof Altona, Paul-Nevermann-Platz

SONNABEND, 31.10.20
10 Uhr, **Gottesdienst zum Reformationsfest,** Pastorin Martina Dittkrist; Simon-Petrus-Kirche, Harksheider Str. 156
11 Uhr, **Der Spatz im Windkanal – Wie Corona die Arbeitswelt durchwirbelt,** Hauptpastorin Astrid Kleist, Gudrun Nolte, Vokalensemble St. Jacobi, Gerhard Löffler (Orgel, Ltg.); Hauptkirche St. Jacobi, Steinstraße
11 Uhr, **Gottesdienst zum Reformationstag,** Hauptpastor Dr. Martin Vetter u. a., mit Fridays for Future, Anne-Katrin Gera (Flügel); Hauptkirche St. Nikolai, Harvestehuder Weg 118, auch als Videoandacht
18 Uhr, **Abendgottesdienst und Diskussion am Reformationstag,** Pastorin Andrea Busse, Christopher Bender (Orgel); St. Johannis, Heimhuder Straße 92
19 Uhr, **Ökumenischer Festgottesdienst zum Reformationstag,** Bischöfin Kirsten Fehrs, Bischof Heiner Wilmer, Hauptpastor Dr. Jens-Martin Kruse, Enno Gröhn (Orgel); Hauptkirche St. Petri, Bei der Petrikirche 2

SONNTAG, 1.11.20
10 Uhr, **Gottesdienst zu Allerheiligen,** Pontifikalrequiem, Erzbischof Dr. Stefan Heße; St.-Marien-Dom, Mariendom 1

MONTAG, 2.11.20
17 Uhr, **Gender Trouble? Männlich und weiblich erschuf er sie ...,** Prof. Dr. Kristin Merle (Predigt), Johanna Veith (Orgel); Hauptkirche St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1 18.15 Uhr, **Gottesdienst zu Allerseelen,** Segnung der Gräber in und am Dom, Erzbischof Dr. Stefan Heße;
St.-Marien-Dom, Mariendom 1

MITTWOCH, 4.11.20
19.30 Uhr, **Feierabend unter der Lichterkette,** Andacht, Pastor Karl Grieser, Kathrin zu Solms, auch 2.12.; Kreuzkirche, Kedenburgstraße 10

SONNTAG, 8.11.20
10 Uhr, **Heiliger Martin, lehr uns teilen,** Pastorin Julia Atze, Kinderkantorei St. Michaelis, Jörg Endebrock (Orgel); Hauptkirche St. Michaelis, Englische Planke 1
11 Uhr, **Blues-Messe,** Pastor Frank Engelbrecht; Hauptkirche St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1
18 Uhr, **ÜberKreuz-Gottesdienst,** für Neugierige; Kreuzkirche, Kedenburgstraße 10

MONTAG, 9.11.20
17 Uhr, **Wedeler gedenken der Opfer der Pogrome**; KZ-Gedenkstein Wedel, Rissener Straße/Lidl-Parkplatz
18.30 Uhr, **Erinnerungen bewahren – Gegenwart gestalten,** Gedenkgottesdienst zur Reichspogromnacht, Pastorin Maren Gottsmann u. a, auch 20 Uhr; Verheißungskirche, Sachsenweg 2

FREITAG, 13.11.20
20.30 Uhr, **Wohnzimmerkirche: Bleibt anders,** Pastor Matthias Lemme u. a., Anm.: hallo@wohnzimmerkirche.de; Christianskirche, Klopstockplatz

SONNTAG, 15.11.20
10 Uhr, **Ev. Messe op Platt,** Pastor Peter Schuchardt, Pastor Dr. Stefan Holtmann u. a., Manuel Gera (Orgel); Hauptkirche St. Michaelis, Englische Planke 1

MITTWOCH, 18.11.20
19 Uhr, **Buß- und Bettagsgottesdienst mit Amnesty International;** Hauptkirche St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1

SONNTAG, 22.11.20
10 Uhr, **Gottesdienst zum Ewigkeitssonntag,** Hauptpastor Alexander Röder, Jörg Endebrock (Orgel); Hauptkirche St. Michaelis, Englische Planke 1
18 Uhr, **Jugendgottesdienst,** zum Gedächtnis der Entschlafenen; Marktkirche, Poppenbüttler Markt 2

SONNTAG, 29.11.20
15 Uhr, **Gottesdienst der Gehörlosengemeinde,** Pastorin Systa Ehm; Christuskirche, Robert-Schuman-Brücke 1
18 Uhr, **Die alte Eva und die neue Schöpfung,** Prof. Dr. Christine Gerber (Predigt); Hauptkirche St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1
18 Uhr, **Nun komm, der Heiden Heiland,** musikalische Andacht; Kirche am Rockenhof, Rockenhof 3

MONTAG, 30.11.20
18.30 Uhr, **Gottesdienst zum Welt-Aids-Tag**, Bischöfin Kirsten Fehrs, Senatorin Dr. Melanie Leonhard u. a.; Hauptkirche St. Petri, Bei der Petrikirche 2

SONNTAG, 6.12.20
10 Uhr, **Musikalischer Gottesdienst,** SaitenWindTrio, Diemut Kraatz-Lütke (Orgel); Dreifaltigkeitskirche, Horner Weg 2

KONZERTE UND KULTUR

SONNABEND, 24.10.20
18 Uhr, **Bach-Wochen 2020,** Werke v. J. S. Bach, Händel, Solisten, Chor u. Barockorchester St. Michaelis, Jörg Endebrock (Ltg.), auch 20.30 Uhr, 10–49 €, VVK, AK; Hauptkirche St. Michaelis, Englische Planke 1
20 Uhr, **Vivaldi: Vier Jahreszeiten,** Kammerorchester Neue Philharmonie Hamburg, 15–25 €, VVK, AK; Hauptkirche St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1

SONNTAG, 25.10.20
17 Uhr, **Orgelkonzert**, Werke v. J. S. Bach, Franck, Uwe Bestert (Orgel); St. Gertrud, Immenhof
18 Uhr, **Orgelmusik zur Abendzeit,** Franck: Psyché, Heinrich Walther (Orgel), 10 €, AK; St. Johannis, Heimhuder Straße 92

DIENSTAG, 27.10.20
19.30 Uhr, **Halleluja, Leonard Cohen!,** Vortrag m. Musik, Uwe Birnsteins Acoustic Cohen Project, Anm.: jubileaum@
geistreichhamburg.de, T. 79 30 63 56; St.-Marien-Dom, Mariendom 1

DONNERSTAG, 29.10.20
19.30 Uhr, **Der Tag an dem Gott nicht mehr Gott heißen wollte,** Jens Böttcher (Lesung), Orchester d. himmlischen Friedens, Anm.: jubilaeum@geistreichhamburg.de, T. 79 30 63 56; Haus der kirchl. Dienste, Danziger Straße 64

FREITAG, 30.10.20
19 Uhr, **Das Ledigenheim zu Gast im Kleinen Michel,** Kathrin Seddig (Lesung), Anm.: anmeldung@stiftung-ros.de, T. 29 81 38 88; Kleiner Michel, Michaelisstraße 5

SONNABEND, 31.10.20
18 Uhr, **Lutherlieder,** Orgelkonzert, Werke v. Scheidemann, Buxtehude, J. S. Bach u. a., Einführung 17.15 Uhr, Moritz Schott (Orgel); Lutherkirche, Up de Worth 25
18 Uhr, **500 Jahre Orgelmusik in Hamburg,** Wolfgang Zerer (Orgel), 10 €/7 €, VVK, AK; Hauptkirche St. Jacobi, Steinstraße

SONNTAG, 1.11.20
18 Uhr, **Abendmusiken,** Klaviertrio, Werke v. Martin, Beethoven, 16 €, nur AK; Hauptkirche St. Nikolai, Harvestehuder Weg 118
18 Uhr, **Orgelkonzert,** Werke v. J. S. Bach, Reger u. a., Timo Rinke (Orgel); Kirche am Rockenhof, Rockenhof 3
20 Uhr, **Mozart: Requiem – Konzertinstallation,** tgl. bis 15.11., Solisten, Chor St. Johannis, Vokalwerk Hamburg, VVK 10 €, AK; St. Johannis, Heimhuder Straße 92

FREITAG, 6.11.20
20 Uhr, **forum JETZT musik: String Thing,** Streichquartett u. Saxofon, Anm.: buero@kirche-ottensen.de, T. 39 86 170; Christianskirche, Klopstockplatz

SONNABEND, 7.11.20
17 Uhr, **Ein Traum ist unser Leben,** Gedichte u. Chormusik, Daniel Kaiser (Sprecher), Hamburger Bachchor St. Petri, ab 13 €, VVK, AK; Hauptkirche St. Petri, Bei der Petrikirche 2
19 Uhr, **Rossini: Petite Messe Solennnelle,** Solisten, Kantorei St. Katharinen, 33–40 €, VVK, AK; Hauptkirche St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1
19 Uhr, **Hommage à Louis Vierne,** Maryam Haiawi (Orgel); Hauptkirche St. Trinitatis, Kirchenstraße 40

SONNTAG, 8.11.20
18 Uhr, **Abendmusiken, Liederabend mit verfemter Musik,** 16 €, AK; Hauptkirche St. Nikolai, Harvestehuder Weg 118

SONNABEND, 14.11.20
20 Uhr, **WER BIN ICH? – Eine Suche nach Identität,** Bonhoeffer-Performance, 15–25 €, VVK, AK; Hauptkirche St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1

DONNERSTAG, 19.11.20
19 Uhr, **JazzNight – Monk & More,** Werke v. Monk, VVK 11,50 €, AK 15 €; Kulturkirche, Bei der Johanniskirche 22

„Für viele Menschen, insbesondere Eltern, fühlt sich das Leben manchmal an wie in einem Hamsterrad", sagt die Künstlerin und Therapeutin Shirley Hartlage. Und so entstand ihre Installation von einem menschengroßen Hamsterrad inklusive Sitzgelegenheit. Per Audioguide kann man dort Podcasts zu den Themen Stressbewältigung, Burnout-Prävention und Achtsamkeit anhören. Das Projekt, das mit der Müttergenesung des Ev.-Luth. Kirchenkreises Hamburg-Ost verwirklicht wurde, wird an verschiedenen Orten in Hamburg präsent sein. Die erste Station ist der Eingangsbereich der Zentralbibliothek. Dort ist es vom 16. bis 28.11. zu den Öffnungszeiten der Bücherhalle zugänglich. Zentralbibliothek, Hühnerposten 1, Eintritt frei.
Infos: www.buecherhallen.de/zentralbibliothek-termine
FOTO: NICOLE PROSSER

FREITAG, 20.11.20
19 Uhr, **Orgelkonzert,** Werke v. Buxtehude, Vetter, Haydn u. a., Norbert Hoppermann (Orgel); Kleiner Michel, Michaelisstraße 5

SONNABEND, 21.11.20
18 Uhr, **Gedenkkonzert für die Opfer des Faschismus und des Krieges,** Werke v. Schostakowitsch, Bloch, Mozart, Hamburger Camerata, Matthias Hoffmann-Borgrefe (Ltg.), 11–30 €; Hauptkirche St. Nikolai, Harvestehuder Weg 118
18 Uhr, **Brahms: Ein deutsches Requiem,** Solisten, Chor u. Orchester St. Michaelis, Jörg Endebrock (Ltg.), 10–45 €, VVK, AK; Hauptkirche St. Michaelis, Englische Planke 1
19 Uhr, **Wohnungswechsel, oder: Vom Ende und vom Anfang des Lebens,** musikalisch-literarischer Abend, Pastor Torsten Morche, Elke Lütgenau-Hawae u. a., Anm.: pastor.morche@hauptkirche-altona.de; Hauptkirche St. Trinitatis, Gemeindesaal, Kirchenstraße 40

SONNTAG, 22.11.20
18 Uhr, **Orgelkonzert am Ewigkeitssonntag,** Werke v. J. S. Bach, Mozart, Brahms u. a., Lesungen, Moritz Schott (Orgel), bei großer Nachfrage auch 19 Uhr; Lutherkirche, Up de Worth 25

SONNTAG, 29.11.20
17 Uhr, **Quempas-Singen bei Kerzenschein,** Kantorei u. Kinderchor St. Gertrud; St. Gertrud, Immenhof
17 Uhr, **Musik und Worte zum Advent,** Orgelkonzert u. Texte, auch 6.12., Anm.: Schulz@kirche-in-niendorf.de, T. 58 91 64 95
17 Uhr, **Familienadvent,** Open-Air Lieder u. Geschichten, auch 4.12.; Christianskirche, Klopstockplatz

DIENSTAG, 1.12.20
19 Uhr, **Come all Nations sing,** Christ Ambassador Chor, Trommelgruppe, Light Family Band; Hauptkirche St. Trinitatis, Kirchenstraße 40

FREITAG, 4.12.20
20 Uhr, **Adventmusik,** Eberhard Lauer (Orgel); St.-Marien-Dom, Mariendom 1

SONNABEND, 5.12.20
16 Uhr, **Adventssingen,** Posaunenchor St. Trinitatis u. a.; Hauptkirche St. Trinitatis, Kirchenstraße 40
19 Uhr, **Christmas Carol Singing,** Hamburger Bachchor St. Petri, Solisten, Ltg.: Thomas Dahl, Lukas Henke, ab 14 €, VVK, AK; Hauptkirche St. Petri, Bei der Petrikirche 2

SPIRITUALITÄT

DONNERSTAG, 29.10.20
18.30 Uhr, **Zeit des Aufatmens – Einübung ins Beten,** Christian Modemann SJ, Gisela Rutz, auch 12.11., 26.11., 10.12., Anm.: modemann@kgj-hh.de, T. 44 14 09 111; Kath. Glaubensinformation, Michaelisstraße 5

SONNTAG, 1.11.20
17 Uhr, **Klang spüren und erleben,** Gongs u. Klangschalen, Brigitta D'Souza, Gisela Demmler-Heitmann u. a., auch 19 Uhr, Anm.: veranstaltungen.kirche-der-stille@web.de; Kirche der Stille, Helenenstraße 14

DONNERSTAG, 5.11.20
18 Uhr, **Pilger-Vesper,** Gottesdienst für Pilger/innen und solche, die es werden wollen, Pastor Bernd Lohse, auch 3.12.; Hauptkirche St. Jacobi, Steinstraße

SONNABEND, 7.11.20
8.30 Uhr, **Pilgertag,** Heidschnuckenweg, ca. 15 km, bis 16.30 Uhr, Anm.: tietz@st-johannis-hh.de, T. 44 88 48; St. Johannis, Heimhuder Straße 92
13 Uhr, **Spirituelle Wanderung,** Duvenstedter Brook, bis 16.30 Uhr, auch 11.11., Anm.: lebenimalter@kirche-hamburg-ost.de, T. 51 90 00 915; Projekt Leben im Alter, Treffpunkt U-Bahnhof Ohlstedt

FREITAG, 13.11.20
18 Uhr, **Schweigend um die Alster,** Pilgerweg m. geistl. Begleitung; Hauptkirche St. Jacobi, Pilgerwegweiser

SONNTAG, 15.11.20
17 Uhr, **Concert Spirituel,** Arne Westerhaus (Violine), Ferdinand Swiech (Orgel), 12 €/8 €; Kirche der Stille, Helenenstraße 14

FREITAG, 20.11.20
19 Uhr, **Verletzbarkeit als Quelle der Gotteserfahrung und Lebenskunst,** Giannina Wedde (Vortrag), 15 €, Vertiefungsabend am 21.11., 19 Uhr, 40 €, Anm.: www.projektspiritualitaet.de; Projekt Spiritualität, Rockenhof 1

SONNTAG, 29.11.20
17 Uhr, **Tanz und Gebet,** Orgelklang u. Flamencodarbietung; Kulturkirche, Bei der Johanniskirche 22
18 Uhr, **Siddhartha – An der Innenseite der Stille entlang,** Konzert, Johannes Tonio Kreuz (Gitarre), auch 20 Uhr, 20 €/18 €, AK, Anm.: veranstaltungen.kirche-der-stille@web.de; Kirche der Stille, Helenenstraße 14

VORTRÄGE UND SEMINARE

FREITAG, 23.10.20
10 Uhr, **Ausgegraben,** Ausstellung archäologischer Forschungen zur Nikolaikirche, bis 22.11., tgl. bis 17 Uhr; 5 €/
4 €; Mahnmal St. Nikolai, Willy-Brandt-Straße 60

MONTAG, 26.10.20
9 Uhr, **Martin Luther: Freiheit – Gnade – Liebe,** interaktive Ausstellung, 1 €/Pers.,bis 30.10., tgl. bis 19 Uhr, Anm: sekretariat@die-jugendkirche.de; Die Jugendkirche,
Bei der Flottbeker Mühle 28
20 Uhr, **Journalismus in unruhiger Zeit**, m. Christoph Bertram, Ruprecht Eser; Christuskirche, Roosens Weg 28

MITTWOCH, 28.10.20
19 Uhr, **Freiheit oder Sicherheit?,** Gesprächsabend m. Prof. Dr. Matthew Braham, Prof. Dr. Christina Hentschel, Anm.: programm@kahh.de, T. 36 95 20; Kath. Akademie, Herrengraben 4

DONNERSTAG, 29.10.20
19.30 Uhr, **Im Wartesaal des Rechtsstaats – Was Geflüchtete hinter der Grenze, vor dem Gesetz erwartet,** Podiumsgespräch, Prof. Dr. Tobias Eule, Pastorin Dietlind Jochims, Anm.: hamburg@akademie.nordkirche.de; Ökumenisches Forum HafenCity, Shanghaiallee 12
19.30 Uhr, **Kirchensteuer aktuell,** m. Propst Dr. Karl-Heinrich Melzer; Anm.: melzer@kirchengemeinde-eidelstedt.de; Elisabethkirche, Gemeindehaus, Eidelstedter Dorfstraße 27

SONNABEND, 31.10.20
9.30 Uhr, **Haltung zeigen!,** Schlagfertigkeit gegen Diskriminierung, für Vielfalt u. Toleranz, Workshop, Turid Müller (Ltg.), bis 16.30 Uhr, Anm.: alteschule@kirche-in-niendorf.de, T. 32 09 18 68; Alte Schule, Tibarg 34
14.30 Uhr, **Auf der Grenze zwischen Welten – Vom Bücherschreiben und Lesen in der digitalen Zeitenwende,** Kultursalon, Bischöfin Kirsten Fehrs, Simon Kuntze, Regula Venske u. a., bis 17.30 Uhr, Anm.: hamburg@akademie.nordkirche.de; Palais Esplanade, Esplanade 15

DIENSTAG, 3.11.20
19 Uhr, **Alte Steine und neue Räume,** Podium #digitale Kirche, Pastoren Carola Scherf, Jonas Goebel, Anm: buero@ gemeinde-altona-ost.de; Friedenskirche, Otzenstraße 19

MITTWOCH, 4.11.20
18 Uhr, **Der marktgerechte Mensch,** Film u. Diskussion, Leslie Franke, Anne Widder, Anm.: anmeldung@kda.nordkirche.de; Stellwerk Hamburg, Hannoversche Straße 85

SONNTAG, 8.11.20
10 Uhr, **„Vielfalt umarmen zusammen wachsen",** interreligiöser Frauenbegegnungstag, bis 17 Uhr, Anm.: gabriele.biell@kirchenkreis-hhsh.de, T. 55 82 20 156; Altonaer Museum, Museumstraße 23

DIENSTAG, 10.11.20
18 Uhr, **Die unsichtbaren Kriegsfolgen,** A. Martin Steffe (Vortrag), anschl. Film: „Im Westen nichts Neues", Anm.: lebenimalter@kirche-hamburg-ost.de, T. 51 90 00 915; Projekt Leben im Alter, Rockenhof 1
19 Uhr, **„Meer der Tränen" – zivile Seenotrettung,** Lesung u. Vortrag, Claus-Peter Reisch (ehem. Kapitän Mission Lifeline), Anm.: juergen.reissner@kirchenkreis-hhsh.de, T. 55 82 20 214; Haus der Kirche, Max-Zelck-Straße 1, Videoübertragung geplant
19.30 Uhr, **Martin Niemöller: Kirchenmann, Pazifist und Antisemit,** Pastor Dr. Steffen Storck (Vortrag); Christus-Kirche, Gemeindehaus, Schlossstraße 78

MITTWOCH, 11.11.20
19 Uhr, **Gelassenheit,** Vortrag Prof. Dr. Holger Zaborowski, Prof. Dr. Friedrich von Borries, Anm.: programm@kahh.de, T. 36 95 20; Kath. Akademie, Herrengraben 4

FREITAG, 13.11.20
15 Uhr, **Unser Einsatz für Geflüchtete und die Bibel – ein Seminar für Engagierte!,** Austausch zu „Bibel und Flucht", Dr. Johann Hinrich Claussen, Anm.: d.gerstner@nordkirche-weltweit.de, T. 88 18 13 32; Martin-Luther-King-Kirche, Feiersaal, Gründgenstraße 28
19 Uhr, **Die Offenbarung des Johannes,** Rolf Becker (Lesung), Manuel Gera (Orgel), 11–25 €, VVK, AK; Hauptkirche St. Michaelis, Englische Planke 1

SONNABEND, 14.11.20
10 Uhr, **Sicherheit in Bewegung,** Vorträge Dr. André Bank, Dr. Sabine Jaberg, Anm.: julika.koch@frieden.nordkirche.de; Ökumenisches Forum HafenCity, Shanghaiallee 12

MONTAG, 16.11.20
18.30 Uhr, **Sterbende begleiten lernen,** Infoabend zum Kurs, Anm.: hospiz@elbdiakonie.de, T. 593 61 44 16; Elbdiakonie, Antonistraße 12
19 Uhr, **Die Altonaer „Judenkartei",** Vorträge, Dr. Hansjörg Buss u. Dr. Stephan Link, Anm.: gf@kirchengemeindeverband-in-altona.de; Lutherkirche, Lutherhöhe 22

SONNABEND, 21.11.20
18 Uhr, **Brahms: Ein deutsches Requiem,** Solisten, Chor u. Orchester St. Michaelis, 10–45 €, VVK, AK, auch um 20.30 Uhr; Hauptkirche St. Michaelis, Englische Planke 1

MONTAG, 23.11.20
19 Uhr, **Klassenfoto mit Massenmörder,** Lesung, Jürgen Gückel (Autor), Anm.: info@kirchliche-gedenkstattenarbeit.de; Mahnmal St. Nikolai, Willy-Brandt-Straße 60
19 Uhr, **„An den christlichen Adel deutscher Nation" – oder: Anregungen und Anstöße zur Kirchenreform,** Vortragsreihe Luthers Hauptschriften; Hauptkirche St. Petri, Bei der Petrikirche 2

DIENSTAG, 1.12.20
19 Uhr, **Der Skandal des Kreuzes. Warum soll im Leiden Heil sein?,** Prof. em. Dr. Jürgen Werbick (Vortrag), Anm.: programm@kahh.de, T. 36 95 20; Kath. Akademie, Herrengraben 4

MITTWOCH, 2.12.20
19.30 Uhr, **„Dietrich Bonhoeffer – Leben und Werk",** Hauptpastor Dr. Martin Vetter (Vortrag), Anm.: buero@kirche-ellerbek.de, T. 04141/323 71; Dietrich-Bonhoeffer-Kirchengemeinde, Verbindungsweg 5, Ellerbek

DONNERSTAG, 3.12.20
19 Uhr, **Begegnung zwischen Maria und Elisabeth,** Vortrag, Anm.: melzer@kirchengemeinde-eidelstedt.de; Elisabethkirche, Eidelstedter Dorfstraße 27

FREITAG, 4.12.20
17 Uhr, **Paulus – seine Wirkung auf die Entwicklung des Christentums,** Seminar bis 6.12., 16 Uhr, Bernd Gaertner, P. Matthäus Buß OSB (Ltg.), 190 €, Anm.: empfang@kloster-nuetschau.de, T. 04531/500 41 10; Kloster Nütschau, Schlossstraße 26, Travenbrück

ADRESSEN

Weitere Informationen unter:
www.kirche-hamburg.de; www.erzbistum-hamburg.de

SERVICETELEFON KIRCHE UND DIAKONIE HAMBURG
Mo–Fr 8–18 Uhr, Tel. 30 62 03 00

TELEFONSEELSORGE HAMBURG
gebührenfrei, täglich rund um die Uhr, Tel. 0800/111 01 11 und 0800/111 02 22

STUDENTISCHE TELEFONSEELSORGE
täglich 20–24 Uhr besetzt: Reden hilft. Tel. 41 17 04 11, Internet: www.stud-telefonseelsorge.de

BERATUNGS- UND SEELSORGEZENTRUM AN DER HAUPTKIRCHE ST. PETRI (BSZ)
täglich, anonym und kostenlos: Mo–Sa 11–18 Uhr, Mi 11–21 Uhr, So 11.30–15 Uhr, Bei d. Petrikirche 3, Tel. 32 50 38 70, Lesben- und Schwulenberatung auf Anfrage

KRANKENHAUSSEELSORGE
Ev. Zentrale: Tel. 306 20 10 00
Katholisch: Tel. 24 87 74 60

AIDSSEELSORGE
Evangelisch: Beratung und Begleitung nach Vereinbarung; offene Sprechzeit: Mo und Do 16–18 Uhr, Fr 10-12 Uhr, Rostocker Str. 7, Tel. 280 44 62, www.aidsseelsorge.de

SCHULDENBERATUNG DES DIAKONISCHEN WERKES
Königstr. 54, 22767 Hamburg, Terminvereinbarung unter Tel. 30 62 03 85

BERATUNGSSTELLE DES DIAKONISCHEN WERKES
für Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensfragen, Sprechstunde ohne Voranmeldung: Mo 17.30–19 Uhr, Mi 14–15.30 Uhr, Königstr. 54, **Altona**, Terminvereinbarung: Tel. 30 62 02 49. Weitere Beratungsstellen:
Ahrensburg: Große Straße 16–20, Tel. 04102/537 66
Harburg: Hölertwiete 5, Tel. 519 00 09 60
Lohbrügge: Lohbrügger Kirchstr. 9, Tel. 724 76 03
Neuwiedenthal: Rehrstieg 58, Tel. 796 46 08
Norderstedt: Ochsenzoller Str. 122, Tel. 528 17 85/86
Pinneberg: Bahnhofstr. 29/31, Tel. 04101/505 58 60; www.diakonie-hamburg.de/web/rat-und-hilfe/familien/

FRAUENHAUS DES DIAKONISCHEN WERKES
Telefon: 192 51

KATHOLISCHE BERATUNGSSTELLEN
für Ehe-, Familien- und Lebensfragen, Lange Reihe 2, 20099 Hamburg, Tel. 24 65 24; Julius-Ludowieg-Straße 41, 21073 Hamburg, Tel. 77 35 32, www.efl-beratung-nord.de

SOZIALDIENST KATH. FRAUEN (SKF)
Beratungsstellen für Frauen, Familien, Schwangere, SkF e.V.
Altona: Schomburgstr. 120, Tel. 43 31 56 (Mo 13–15 Uhr, Di 17–19 Uhr, Do 10–12 Uhr). Infoline Schwangerschaft: Tel. 23 51 81 88, Fr 9.30–11 Uhr; Mail: beratung@skf-altona.de
Kleiderkiste: Eppendorfer Weg 27, Tel. 43 21 50 80;
Hamburg: Wartenau 5, Tel. 25 49 25 91 (Mo 10–12 Uhr, Mi 16–18 Uhr, Do 10–12 u. 14–16 Uhr). Beratung zur vorgeburtlichen Diagnostik: Tel. 25 31 31 90, E-Mail: skf-beratung@skf-hamburg.de

SCHWANGEREN- UND SCHWANGERSCHAFTSKONFLIKTBERATUNG
Diakonisches Werk Hamburg, Königstr. 54, Hamburg-Altona, Tel. 30 62 02 08; Beratung f. junge Eltern Tel. 30 62 03 93, E-Mail: schwangerenberatung@diakonie-hamburg.de

MÜTTERTELEFON
Gesprächsangebot für Mütter und Frauen, kostenlos und anonym; täglich, auch an Sonn- und Feiertagen, 20–22 Uhr, Tel. 0800/333 21 11

EV. MÜTTERGENESUNG
Kurberatung und Information, Kurvorarbeit und Nachsorge. www.muettergenesung-hamburg.de
Hamburg-West: Altona, Blankenese, Niendorf, Pinneberg, Norderstedt, Garstedter Weg 9, Tel. 226 22 97 75
Hamburg-Ost: Bramfeld-Volksdorf, Rahlstedt-Ahrensburg, Wandsbek-Billetal, Rockenhof 1, Tel. 51 90 00 876
Hamburg-Mitte: Langenhorn, Eppendorf, Horn, Bergedorf, Geesthacht, Loogeplatz 14–16, Tel. 460 07 69 12
Hamburg-Süd: Harburg, Wilhelmsburg, Hölertwiete 5, Tel. 519 000 945

ALLEINERZIEHENDEN TREFFPUNKT UND BERATUNG E. V.
Güntherstr. 102, Trennungs- und Sozialberatung Tel. 250 11 84 und 250 27 77; Kinder-Trennungstelefon und Erziehungsberatung Tel. 250 20 25

KATH. FAMILIENBILDUNGSSTÄTTE HAMBURG E. V.
Angebote, Kurse,Vorträge für Familien, Alleinlebende, Kinder und Frauen jeden Alters und jeder Religion und Konfession, Lübecker Str. 101, Tel. 229 12 44

EV. FAMILIENBILDUNG IN HAMBURG UND SÜDHOLSTEIN
Kurse, Seminare und Veranstaltungen für Eltern und Großeltern mit und ohne Kinder. Programme online unter: www.fbs-hamburg.de oder bei den folgenden Einrichtungen
Altona: Max-Brauer-Allee 134, Tel. 33 45 71 82
Blankenese: Sülldorfer Kirchenweg 1b, Tel. 970 79 46 10
Eppendorf: Loogeplatz 14–16, Tel. 46 00 76 919
Harburg: Haus der Kirche, Hölertwiete 5, Tel. 519 00 0961
Horn: Bei der Hammer Kirche 16, Tel. 651 22 21
Niendorf-Lokstedt: Garstedter Weg 9, Tel. 226 22 97 70
Norderstedt: Kirchenplatz 1, Tel. 525 65 11
Osdorf: Bornheide 76c, Tel. 84 00 23 83
Pinneberg: Bahnhofstr. 20, Tel. 04101/845 01 50
Poppenbüttel: Poppenbütteler Weg 97, Tel. 46 00 76 919

SUCHTKRANKENHILFE DER DIAKONIE
Kontaktstelle zu Selbsthilfegruppen und Einrichtungen für Suchtkranke und ihre Angehörigen im Diakonischen Werk Hamburg, Königstr. 54, Tel. 30 62 03 07

KREUZBUND
Hilfe bei Alkoholproblemen, Selbsthilfe- und Helfergemeinschaft für Suchtkranke und deren Angehörige, Martinistraße 42, Tel. 46 38 32, www.kreuzbund-hamburg.de

FREIWILLIGES SOZIALES JAHR (FSJ) UND BUNDESFREIWILLIGENDIENST IN HAMBURG
Beratung, Vermittlung von Plätzen in Diakonie und Kirche in Hamburg, Diakonisches Werk Hamburg, Königstr. 54, FSJ, Tel. 30 62 02 85, www.freiwillig-diakonie-hamburg.de

IN VIA – KATHOLISCHE MÄDCHENSOZIALARBEIT
Beratung und Treffpunkt für Mädchen und junge Frauen, Beratung von Au-pairs und Gastfamilien, Sprachtreffs, Alphabetisierungskurse, Hausaufgabentreff, Berufsfindungs- und Bewerbungsseminare, Eidelstedter Weg 22, 20255 Hamburg, Tel. 514 40 40 www.invia-hamburg.de

BERATUNGSSTELLEN WOHNEN IM ALTER
Hamburger Westen: Wera Lange, Fachstelle ÄlterWerden Hamburg-West/Südholstein, Tel. 0173/259 85 62, wera.lange@kirchenkreis-hhsh.de
Hamburger Westen und Wedel: Wohnraumanpassung, Gemeindehaus der Johannes-Kirchengemeinde Rissen, Raalandsweg 5, Tel. 81 90 06 23, netzwerk@johannesgemeinde.de (Mo, Mi, Fr 10–12 Uhr)
Othmarschen, Flottbek, Nienstedten, Alt-Osdorf: Wohnraumberatung, Bugenhagen-Campus Groß Flottbek, Bei der Flottbeker Mühle 25b, Stefan März, stefan.maerz@kirche-in-flottbek.de (Di, Mi, Do)

PFLEGE UND DIAKONIE
Infos über mehr als 80 ambulante Pflegedienste, Seniorenheime und Tagespflegestätten der Diakonie, Tag und Nacht: Tel. 0800/011 33 33, www.pflege-und-diakonie.de

CARITAS HAMBURG
Erziehungsberatung, Beratung für Migrantengruppen, Wohnungslosenhilfe, Straßensozialarbeit, medizinische Versorgung für Obdachlose, Sozialberatung. Danziger Straße 66, Tel. 280 14 00, info@caritas-hamburg.de, www.caritas-hamburg.de

EVANGELISCHE AUSLANDSBERATUNG
Beratungsstelle für Auswanderer, Auslandstätige in EU und Übersee und bei binationaler Eheschließung. Rautenbergstr. 11, Tel. 2000 4400 10, www.ev-auslandsberatung.de

RAPHAELSWERK (KATH.)
Beratung für Auswanderer, Auslandstätige, Rückkehrer, binationale Paare und Flüchtlinge, die weiterwandern oder in die Heimat zurückkehren wollen. Adenauerallee 41, Tel. 60 94 32 918, www.raphaelswerk.de

FREIWILLIGENZENTRUM HAMBURG
vermittelt Freiwilligen-Arbeit und freiwilliges Engagement. Danziger Str. 62, Tel. 24 87 73 60, info@freiwilligen-zentrum-hamburg.de, www.freiwilligen-zentrum-hamburg.de

KATHOLISCHE GLAUBENSINFORMATION
zum christlichen Glauben und zur katholischen Kirche, Michaelisstr. 5, Tel. 441 40 91 11

ARBEITSSTELLE FÜR WELTANSCHAUUNGSFRAGEN DER NORDKIRCHE
Königstr. 54, Tel. 306 20 12 70,
E-Mail: joerg.pegelow@sektenberatung.nordkirche.de

AMT FÜR KIRCHENMUSIK
Königstraße 54, Tel. 306 20 10 20,
E-Mail: afk.kkvhh@kirche-hamburg.de

ARBEITSGEMEINSCHAFT CHRISTLICHER KIRCHEN IN HAMBURG
Ökumenischer Zusammenschluss von 33 christlichen Kirchen unterschiedlicher Konfessionen. Infos: www.ack-hamburg.de, Geschäftsstelle: Ökumenisches Forum HafenCity, Shanghaiallee 12, Tel. 36 90 02 60, E-Mail: info@ack-hamburg.de

KIRCHENEINTRITTSSTELLE AM MICHEL
Tel. 37 67 81 11, weitere Infos unter: www.treten-sie-ein.de

ILLUSTRATION: HANNES NEUBAUER

Im Idealfall ein Gefühl von Zuhause

Wenn Kinder und Jugendliche nicht mehr bei den Eltern wohnen können – Gründe für das Leben in einer Wohngruppe

ANN-BRITT PETERSEN

:: Manche schwierigen Umstände in Familien machen es nötig, dass Kinder oder Jugendliche vorübergehend nicht mehr dort leben können. Das Jugendamt kann dann prüfen, ob sie in eine betreute Wohngruppe einziehen können. Sozialpädagogin **Hannah Balters** ist Teamleiterin einer Wohngruppe des Rauhen Hauses. Dort leben zurzeit neun Jugendliche zwischen 14 und 17 Jahren. Sie erklärt die Hintergründe dieser Wohnform.

1. *Aus welchen Gründen können Kinder und Jugendliche nicht mehr bei den Eltern leben?*
Hannah Balters: Die Gründe dafür sind sehr unterschiedlich. Meist stehen die Eltern unter einer besonderen Belastung, etwa einer psychischen Krankheit oder einer Suchterkrankung, die die Betreuung der Kinder schwierig macht. Kommen die Kinder dazu noch in die Pubertät, ist die Herausforderung umso größer. Wenn keine gute Entwicklung der Kinder sichergestellt ist, wenn Gewalt, sexuelle Übergriffe und Vernachlässigung die Kinder in Not oder Gefahr bringen, kann eine vorübergehende Unterbringung außerhalb der Familie notwendig werden.

2. *Melden sich Kinder auch von sich aus, wenn sie aus der Familie rauswollen?*
Balters: Es kommt öfter vor, dass sich auch Kinder oder Jugendliche an das Jugendamt wenden, weil sie die Situation in der Familie nicht mehr aushalten können. Meist kommen sie in Begleitung von Personen, die sie zuvor schon um Rat gefragt haben, wie einem Trainer oder einer Sozialpädagogin aus der Schule. Oder die Familien wurden schon länger betreut, etwa durch die ambulante Hilfe vom Rauhen Haus oder andere Träger. Sicher ist bei allen Fällen, dass großes Leid und große Not dahinterstecken, wenn ein Jugendlicher in eine Wohngruppe zieht.

3. *Wie kann die Wohngruppe den Kindern oder Jugendlichen helfen?*
Balters: Es ist oft schon entlastend, aus der schwierigen Situation herauszukommen. Nach einer Zeit großer Anspannung können die Jugendlichen dann erst einmal zur Ruhe kommen. Jeder Jugendliche hat einen Bezugsbetreuer. Mit ihm kann der Jugendliche über alle Belange sprechen, der Betreuer begleitet ihn auch zu Terminen wie Behörden oder Arztbesuchen. Manche Jugendliche erleben erstmals, dass sie sich auf einen Erwachsenen verlassen können, was sie vorher so nicht kannten. Hilfreich ist auch der Kontakt zu Gleichaltrigen, die eventuell ähnliche Situationen durchlebt haben. Es entstehen teils sehr enge Beziehungen. Jugendliche, die ein Netzwerk von Freunden und Bekannten außerhalb der Gruppe haben, sollen und dürfen diese auch beibehalten.

4. *Wie ist der Tag in der Wohngruppe strukturiert?*
Balters: Es gibt einen Rahmen. Der Vormittag ist meist von Schule und Ausbildung bestimmt, zu den Mahlzeiten mittags oder abends wird zusammen gekocht und gegessen. Die Gestaltung des Nachmittages orientiert sich für jeden individuell, je nachdem was er braucht oder möchte. Manche haben Hobbys, treiben Sport oder treffen Freunde. Abends werden gern Spiele gespielt oder gemeinsam ein Film gesehen, oder man zieht sich in sein Zimmer zurück. Alle drei Wochen gibt es ein Gruppentreffen mit allen Jugendlichen, dann geht es darum, was im Haus für Themen anliegen und was für Wünsche die Jugendlichen haben. Auch über Nacht sind Betreuer ansprechbar, einer übernachtet immer vor Ort.

5. *Wie wird der Kontakt zu den Eltern gehalten?*
Balters: Das ist sehr von der Situation abhängig. Es kann sein, dass wir als Betreuer mit den Eltern regelmäßig telefonieren, etwa wöchentlich oder monatlich. Es kann auch sein, dass Kinder ihre Eltern nicht sehen wollen, aber damit einverstanden sind, dass wir mit ihren Eltern sprechen. Es gibt Jugendliche, die einmal die Woche in der eigenen Familie übernachten oder dort die Ferien verbringen. Wenn es Kontakt gab, können sie sich mit uns anschließend darüber austauschen, was gut lief und was nicht.
Jugendliche die ihre Eltern nicht sehen wollen, wohl aber ihre Geschwister, können sich bei uns treffen. Im Fokus stehen für uns die Jugendlichen. Wenn sie uns das Signal geben, dass sie keinen Kontakt mehr zu den Eltern möchten, nehmen wir das sehr ernst.

6. *Was bedeutet es für die Eltern, wenn das Kind nicht mehr bei ihnen wohnen kann?*
Balters: Auch Eltern melden sich beim Jugendamt und sagen: „Wir schaffen das nicht.“ Oft hatten sie schon Begleitung durch Beratungsstellen oder ambulante Hilfen. Trotzdem ist es für sie mit viel Scham verbunden, mit dem Gefühl, versagt zu haben, keine gute Mutter sein zu können, wenn die Tochter oder der Sohn nicht mehr in der Familie bleiben kann. In unserer Arbeit mit Eltern betonen wir immer wieder, wie positiv es ist, wenn man sich Hilfe und Unterstützung holt. Dass das eine Form der Stärke ist, haben viele so vorher gar nicht gesehen. Eltern treibt oft die Sorge um, dass sie ihr Kind verloren haben, wenn es in die Wohngruppe zieht, aber es ist uns sehr wichtig festzustellen, dass wir kein Eltern- und kein Familienersatz sind, sondern uns als Ergänzung sehen. Es ist ein Spagat zwischen Familie und Wohngruppe, aber im Idealfall kann es sich anfühlen wie ein Zuhause.

7. *Kehren viele Jugendliche zurück in ihre Familien?*
Balters: Das habe ich in den vergangenen fünf Jahren in unserer Gruppe selten erlebt, es liegt aber auch daran, dass die Jugendlichen bei uns zwischen 14 und 17 Jahren und damit schon auf dem Weg zur Verselbstständigung sind. Sie ziehen mit 18 Jahren in eine Wohnung des Trägers, in der sie eigenständig leben, aber noch von uns begleitet werden. So wird der Übergang in das Erwachsenenleben leichter.